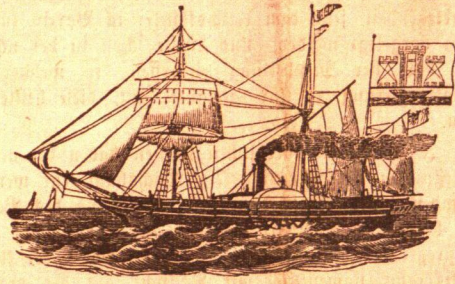


# Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pr. Nummer 2 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-  
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,  
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit  
20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,  
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr  
einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

No. 21.

Wiemel, Freitag, den 25. Januar.

1878.

Abonnements-Bestellungen auf  
das „Wiemeler Dampfboot“ pro  
Monate Februar und März werden von  
Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen  
von sämtlichen Kaiserlichen Post-Anstalten  
entgegengenommen. Der Prämumerationspreis  
beträgt hier am Orte 2 Mark, mit Botenlohn  
sowie auswärts 2 Mark 40 Pf. Für Rußland  
bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro  
halbes Jahr.

## Tagess-Chronik.

Den 25., Nachm. 4 Uhr, General-Versammlung des  
Vaterländischen Kreis-Frauen-Vereins.

## Schmalspur oder Normalspur?

In letzter Zeit ist wiederholt darauf hingewiesen worden,  
welch bedeutende Rolle voraussichtlich schon in sehr naher Zeit  
die sogenannten Sekundärbahnen in unserem Verkehrsleben  
spielen werden. Es dürfte kaum noch einem Zweifel unter-  
liegen, daß die Verwendung der Dampfkraft zur Bewältigung  
des lokalen Verkehrs ein bedeutendster Faktor sein würde zur  
Hebung des Nationalwohlstandes durch Erschließung neuer  
Verkehrsquellen, deren natürliche Vorteile nicht mehr durch  
große Frachtkosten neutralisiert werden. Wir haben daran  
hingewiesen, daß die Verwendung der Schienenstraßen mit  
Dampfbesitz für den lokalen Fracht- und Personenverkehr nur  
deshalb so spät als thunlich erscheint, weil man an jede Eisen-  
bahn in Betreff der Fahrgeschwindigkeit diejenigen Anfor-  
derungen stellen zu müssen glaubt, welche, für die großen  
Verkehrsstraßen allerdings unerlässlich, Anlage ebenso wie  
Betrieb übermäßig verteuern. Von diesem Vorurteil ist  
man zurückgekommen, und damit ist weitans das größte Hinder-  
nis für die Entwicklung des sogenannten Sekundärbahnwesens  
beseitigt. Das praktische Amerika ist hier, wie in so manchen  
technischen Dingen, unser Lehrmeister. Das Sekundärbahn-  
wesen florirt in Amerika und hat dort große Gebiete, die eben  
noch wüst lagen, in Flor gebracht. Liegen nun auch bei uns  
die Verhältnisse nicht derartig, daß auf so rapide Werth-  
steigerungen von Grund und Boden zu rechnen wäre, wie  
das in Nordamerika überall da der Fall ist, wo die Eisen-  
bahn als erster Kulturpionier in einen Landstrich eindringt,  
so dürfen wir doch mit aller Bestimmtheit immer noch auf  
sehr beträchtliche Vorteile rechnen.

In richtiger Würdigung der Bedeutung des Sekundär-  
bahnwesens hat der Preussische Handelsminister Dr. Achenbach  
Fachmänner in die Lande geschickt, wo Sekundärbahnen bereits  
die Kinderkrankheiten überwunden haben, damit sie an Ort  
und Stelle über Entstehung, Einrichtung, Betrieb und Erfolg  
Studien machen und darüber Bericht erstatten. Diese Berichte  
sprechen sich ausnahmslos auf das Günstigste über die Sekundär-  
bahnen aus und weisen nur in ihrer gutachtlichen Beur-  
teilung über die Vorzüge dieser oder jener Detailrichtung  
von einander ab.

Das wesentlichste Moment der Verschiedenheit zwischen  
einzelnen Sekundärbahnen liegt in der Spurweite. „Schmal-  
spur oder Normalspur?“ ist die Frage, welche bei den theo-  
retischen Erörterungen über den Bau von Sekundärbahnen  
in erster Reihe steht.

In der Ueberzeugung, daß es nicht gut ist, in solchen  
Dingen ausschließlich den Fachmännern die Entscheidung an-  
heimzugeben, daß vielmehr der praktische Sinn des Laien, der  
nicht durch eine doktrinaire Liebhaberei im Urtheil befangen ist,  
in vielen Fällen das angemessenere zu wählen versteht, halten  
wir es für angezeigt, einmal die Vortheile des einen Bau-  
systems denen des anderen gegenüberzustellen. Zudem wir  
zunächst die Vortheile des Schmalspurbaues hervorheben, halten  
wir uns an ein konkretes Beispiel: die schmalspurige Denver  
Rio Grande-Eisenbahn, von welcher ein dem Handelsminister  
Dr. Achenbach erstatteter Bericht des Kgl. Eisenbahn-Bau-  
und Betriebsinspectors Bartels (Verlag von Curtich und Korn,  
Berlin, 1878) nach Mittheilungen des Präsidenten jener  
Eisenbahn Nachstehendes hervorhebt:

1) Es sind durch die schmale Spur ungefähr 37 1/2 pCt.  
bei den Anlagelosten gespart worden, wie eine vergleichende  
Kostenberechnung für normale und schmale Spur der gebauten  
Strecke und ein Vergleich mit den zu gleicher Zeit und unter

gleichen Verhältnissen gebauten Strecken der normalspurigen  
Kansas-Pacific-Bahn ergeben hat.

Ähnliche Ersparnisse werden der Bahn zu Gute kommen,  
wenn bei wachsendem Verkehr eine Vergrößerung der Anlagen,  
Bau neuer Geleise zc. nöthig wird.

2) Personen- und Güterzüge gehen auf dieser Bahn mit  
gleicher und größerer Geschwindigkeit, als auf den westlichen  
Bahnen und sind ebenso comfortable als auf den normal-  
spurigen Bahnen eingerichtet.

3) Beim Transport der meisten der Bahn zufallenden  
Transportartikel, d. i. Kohlen, Stein, Holz, Eisen, Korn zc.  
werden bei demselben Bruttogewicht des normal- und schmal-  
spurigen Zuges auf dem letzteren 35 pCt. Bruttolast mehr  
befördert, als auf dem normalspurigen Wagen. Denn die  
Fracht, welche in einem Zuge von 16 normalspurigen Wagen  
à 8 1/2 Tons Eigengewicht geladen werden kann, füllt  
20 schmalspurige Wagen.

Spur	Wagen	Eigengewicht des leeren Wagens	Nettolast der Wagen	Gesamt- Eigengewicht	Nettolast	Gesamt- Gewicht
normal	16 Stab	8 1/2 Tons	10 Tons	136	160	296
schmal	20 „	3 „	8 „	60	160	220

werden erspart 76  
Tons im schmalspurigen Zuge. Da zum Fortschaffen dieser  
76 Tons  $\frac{76}{8+3} = 7$  schmalspurige Wagen erforderlich sind,

die 21 Tons Eigengewicht haben, so wird der schmalspurige Zug,  
wenn er das gleiche Gesamtgewicht, wie der normalspurige  
hat, 55 Tons oder 35 pl. Nutzlast mehr ziehen, als der letz-  
tere. Dies Verhältniß stellt sich für die Schmalspur noch  
günstiger, wenn, wie es häufig vorkommt, die Wagen trans-  
portirt werden ohne volle Ladung. Ist z. B. nur eine La-  
dung von 5 1/2 Tons zu fahren, so würde der damit beladene  
schmalspurige Wagen erst soviel wiegen, als der leere nor-  
malspurige.

Bezüglich der Viehwagen stellt sich der Vortheil der  
schmalspurigen Bahnen wie folgt:

Spur	Wagen	Eigengewicht leer	Stimmt auf	Gewicht des Wa- gens pro 1 Stück Vieh
normal	Viehwagen 30' (9,1 m) lang, 8' (2,12 m) breit im Pichten	19,000 Pfd.	14 Stück Vieh	1357 Pfd.
schmal	28' (8,5 m) lang 6 1/4' (2 m) breit	8,500 Pfd.	9 Stück Vieh	944 Pfd.

was einer Ersparniß an todtm Gewicht von 30. pCt. ent-  
spricht.

Nun aber kommt ein bedeutender Nachtheil der Schmal-  
spur: Die Kosten des Umladens von der Schmalspur auf die  
Normalspur und umgekehrt sind sehr bedeutend und betragen  
selbst bei den besten Umladevorrichtungen 30 Pfennig per  
Tonne Kohlen, Eisen, Holz zc. und 45 Pfennig per Tonne  
anderer Waarengattungen. Diesem Nachtheil steht aber auch  
noch ein anderer Vortheil gegenüber. Bei der Nothwendigkeit  
des Umladens braucht man die Wagen nicht auf fremden, oft  
sehr weit entfernten Strecken zu suchen, von denen sie noth-  
wendigerweise sehr häufig leer zurückkommen und so manche  
Meile umsonst durchlaufen; man hat die Wagen stets auf der  
eigenen Strecke; dieselben fehlen nie für den Lokalverkehr, man  
kann immer über den ganzen Wagenpark disponiren, der dem-  
nach auch kleiner sein kann, als wenn die Wagen übergeben.  
Ferner sind die Reparaturkosten für die auf den eigenen Linien  
bleibenden Wagen geringer, als wenn letztere auf fremde  
Linien übergehen und dort sehr lange bleiben, oder mit den  
verschiedenartigsten Wagengattungen zusammen einrangirt werden  
müssen. Die Wagen auf der eigenen Bahn, so können dieselben,  
falls letztere hauptsächlich Transport: einer bestimmten Art  
hat, demgemäß leichter und billiger gebaut werden, wie auch  
das Gleis leichter gebaut sein kann, wenn auf dasselbe die  
schweren Wagen anderer Bahnen nicht übergehen würden.  
Auch fällt mit dem Uebergang der Wagen die nicht geringe  
und sehr kostspielige Arbeit der ausgebeuteten und schwierigeren  
Controle und der gegenseitigen Abrechnung für die Wagen-  
stellung fort.

Ein wesentliches Moment ist es auch — und uns scheint  
es sogar maßgebend zu sein für die Frage, ob Normalspur  
oder Schmalspur vorzuziehen sei — ob der Gütertransport,  
welcher der einzelnen Sekundärbahn zufällt, zu einem be-  
deutenden oder gar zum größeren Theile über den  
Ort der Einmündung in eine normalspurige Hauptbahn hinaus-  
geht oder nicht. Hiernach wird, unserer Auffassung nach, die  
Frage sich regeln müssen, ob die Normalspur oder die Schmal-

spur vorzuziehen ist. Jedenfalls hat es keine Schwierigkeiten,  
mit dem einen und mit dem anderen Spurssystem Versuche zu  
machen, wenn man nur überall das Princip festhält, mit größt-  
möglicher Billigkeit und unter hauptsächlichster Theilnahme der  
directen Interessenten zu bauen.

## Politische Uebersicht.

r. Wiemel, den 24. Januar.

Das Haus der Abgeordneten beschäftigte sich in  
seiner Sitzung am 22. mit der Vorlesung und Besprechung  
der von der Fraktion der Polen ausgehenden Interpellation  
des Abg. Bierzinski, betreffend die Umwandlung von Dis-  
tricten in den Provinzen Westpreußen und Posen. Der Inter-  
pellant bezeichnete die massenhafte unmotivirte Veränderung  
Polnischer historischer Districtnamen als eine Barbarei und als  
ein weiteres Mittel, die Polnische Nation zu entnationalisiren.  
Der stellvertretende Minister des Innern Dr. Friedenthal  
beschränkt die Angaben des Vorredners als übertrieben, in den  
drei Jahren 1875—77 seien nur 200 solche Veränderungen  
vorgekommen, dieselben erfolgen auch nie ohne Zustimmung  
der Gemeinderetung resp. des Gutsbesizers. Die Behörden  
und Beamten in Posen nimmt der Minister einigen Angriffen  
des Interpellanten gegenüber energisch in Schutz. Abg. Wehr  
(König) erinnerte daran, daß sehr viele jetzt Polnische Dis-  
trictnamen ehemals Deutsch waren, also die Forderung, die  
alten Deutschen Namen wieder herzustellen, durchaus berechtigt  
sei. — Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Theil-  
nahme des Staats an dem Eisenbahnunternehmen Biel-Görs-  
Orde-Flensburg wurde hierauf ohne Diskussion nach den  
Beschlüssen der Commission, die sich nur wenig von der Re-  
gierungsvorlage unterscheiden, in zweiter Lesung genehmigt, ebenso  
der Gesetzentwurf, der sich auf die Ausdehnung des West-  
holsteinischen Eisenbahnunternehmens auf die Theilnahme an  
dem Unternehmen einer von Heide nach Wesselburen führenden  
Zweigbahn bezieht. — Zu der darauf folgenden Beratung  
des Entwurfs eines Chauffeurpolizeigesetzes war eine große  
Anzahl von Amendements gestellt worden. Das Haus hielt  
es deshalb nicht für gerathen, auf Grund des mündlichen  
Commissionsberichtes in die Detailberatung einzutreten, son-  
dern verweist den Entwurf nebst sämtlichen Anträgen zur  
schriftlichen Berichterstattung in die Commission zurück. Nächste  
Sitzung morgen.

Ueber die Stärke und Entwicklung der im Aufmarsche  
jenseit des Balkans begriffenen Russischen Operations-  
Armee schreibt das Wiener Fremdenblatt: In ihrer Gesamts-  
heit nimmt die Armee zwischen Samatow und Jenisaghsra  
eine Bogenlinie von 220—230 km. ein. Als Aufmarsch-  
linie fällt aber nur der Theil Tatar-Basarbischt-Jenisaghsra  
ins Gewicht, und diese Linie mißt 35—40 km. weniger.  
Auf diesem Bogen, dessen Peripheriepunkte sehr ungleich von  
dem gemeinsamen Operationsobjecte Adrianopel abstehen, sind  
im Ganzen zwei größere Armeen concentrirt, jene des Ge-  
nerals Gurko im Westen und jene des Großfürsten Nikolaus  
im Norden. Eine Zwischencolonne, mit einer verhältnißmäßig  
geringen Combattanzahl, jene des Generals Karzow, füllt  
die Lücken zwischen dem Tumscha-Thale, also der Nord-Armee,  
und dem Marika-Thale, das ist der West-Armee, aus, und  
dürfte sich nach ihrem Eintreffen in Phipppopol, welche Stadt  
ihr Operationsobject ist, mit der letzteren vereinigen, um mit  
ihr thalab der Marika gegen Adrianopel zu operiren. General  
Gurko hat nun folgende Truppen unter seinem Commando  
stehen: Die drei Garde-Infanterie-Divisionen, das 9. Corps  
(mit der 5. und 31. Infanterie- und der 9. Cavallerie-Division),  
die Garde-Cavallerie-Division und die Garde-Schützenbrigade,  
zusammen etwa 50,000 Mann und 5000 Reiter. Die Nord-  
armee, unter Großfürst Nikolaus formirt sich in erster Linie aus  
dem 8. Corps (mit der 9. und 14. Infanterie- und der 8. Cavallerie-  
Division) dem 4. Corps (mit der 16. und 30. Infanterie-  
Division — die 4. Cavallerie-Division Arnoldi muß sich  
irgendwo bei Sofia befinden), der 2. Infanterie-Division und  
der 4. Schützen-Brigade, im Ganzen 50,000 Mann und  
3000 Reiter. In zweiter Linie sind die beiden, noch jenseit  
des Balkans oder doch erst im Debouchiren begriffenen Gre-  
nadier-Divisionen hinzuzurechnen. Im Ganzen etwa 30,000  
Mann. Die gesammte Nord-Armee formirt sonach 80,000  
Mann. Schließlich besteht noch die Verbindungs-Kolonne  
des General Karzow aus der 3. Infanterie-, der 8. Schützen-  
Brigade und einer Kavallerie-Brigade, zusammen also 12,000  
Infanterie und 1200 Reiter. Nach dieser Zusammenstellung

beträge die gesammte Infanterie-Armee etwa 142,000 Mann und 10,000 Reiter oder 152,000 Combattanten, eine Macht, die selbst bei Herabsetzung der Ziffern noch immer stark genug erscheint, jeden längeren Widerstand illusorisch zu machen. Und die Pforte? Die offiziellen türkischen Zifferangaben haben sich bisher niemals bewährt, und so dürfte es auch sein. Alles in Allem mag sie etwa über 50,000 Combattanten in Rumelien verfügen, meist Irreguläre und Mustehaf, und von Nachschüben verlaute in letzterer Zeit so viel als nichts.

Alle die neuerdings anlangenden offiziellen Nachrichten aus Rußland, besonders die Noten der Agence Russe lassen erkennen, daß man im **Rußischen Hauptquartier** gar nicht daran denkt, die Feindseligkeiten einzustellen. Die prinzipiell von russischer Seite ausgesprochene Beneigntheit, wegen eines Waffenstillstandes Verhandlungen zu beginnen, der Empfang der türkischen Bevollmächtigten behufs Abschlußes von Friedens-Präliminarien u. s. w., war Alles nur Comödie, um die Pforte zur Räumung von Adrianopel zu bewegen und Rußlands alleinigen Kriegszweck, die Eroberung von Konstantinopel und die Zerstückelung des Osmanischen Reiches in Europa, zu maskiren. Heute dürfte die russische Avantgarde bereits von Adrianopel aus auf der nach Konstantinopel führenden Straße vorgeschoben worden sein. Allerdings wird das Gros der Russen, das bisher noch nicht einmal Adrianopel erreicht hat, nicht so rasch folgen können, als man vielleicht in Petersburg wünscht, und manches unerwartete Ereigniß könnte bis dahin eintreten und die Konstantinopel drohende Gefahr ablenken.

Selbstverständlich richten sich wiederum Aller Blicke mit Spannung auf **England**. Als der Einzug der Russen in Adrianopel bevorstand, verlautete aus London nur lafonisch, daß dieser Vorgang dort einen gewaltigen Eindruck hervorgereisen. Gerüchweise hieß es in London, daß schon Vorberreitungen im Gange waren, um ein Armeecorps nach Malta einzuschiffen, daß aber die Unkenntniß über Rußlands Absichten zur Contre-Debut führte. Daß man in Konstantinopel nicht mehr auf eine zeitige Action Englands rechnet, ergibt sich aus einem Artikel der officiösen Turquite, welche die Pforte auffordert, unter welchen Opfern auch immer Frieden mit dem Feinde zu schließen, ohne sich um die Interessen irgend einer andern Macht zu kümmern.

Aus **Wien** wird berichtet: Der russische Vostschalter Rowitow, welcher von Petersburg hieher zurückgekehrt ist, beriebt längere Zeit mit dem Grafen Andrassy. Desterreich wird, wie man versichert, auch gegen eine Vergrößerung Serbiens bestimmte keine Einwendungen machen, auch nicht gegen die Abtretung der Dobrußa an Rumänien. Trotz Rumäniens Widerstreben, heißt es ferner, würde Vessarabien wieder an Rußland fallen. Dieses scheint auch Adrianopel von der Türkei loslösen zu wollen, womit Desterreich aber nicht einverstanden sei. Letzteres wolle die Bulgarei durch den Balkan begrenzt wissen. Falls die Bulgarei gänzlich souverän werden sollte, so würden Bosnien und die Herzegowina gleichfalls gänzlich von der Türkei losgelöst werden. Bleibe aber die Pforte der Lehnherr der Bulgarei, so würden auch Bosnien und die Herzegowina nur in diesem Sinne autonom werden; Letzteres wäre nach Ansichten, die in hiesigen Regierungskreisen verbreitet sind, Andrassy das Liebste. Die Gerüchte über beiderseitige Ministerreisen wegen des Ausgleichs dauern fort.

In wenigen Tagen wird die **Französische** Deputirtenkammer die Verathung des Budgets beginnen. Falls diese nicht rechtzeitig zu Ende kommen sollte, will man dem Ministerium noch zwei Zwölftel-Noten vom Etat provisorisch genehmigen. Daraus ergibt sich vor allen Dingen, daß die Ausschreitungen der reactionären Blätter, als ob zwischen der Majorität und dem Ministerium kein sonderliches Einvernehmen bestünde, rein aus der Luft gegriffen sind. Auch das clericale Geschrei über Bardoux' Unterrichtsgezet, welches in allen Tonarten als „communistic“ und „revolutionär“ demüthet wird, verdient keine ernsthafte Widerlegung. Es ist eben die knirschende Wuth, daß der Rechten diverse Mandate annullirt worden sind, welche derlei Verleumdungen und Entstellungen zu Tage fördert.

**König Humbert von Italien** hat den Eid auf die Verfassung geleistet. In der Thronrede, welche er sodann verlas, gelobte er, die freien Institutionen seines Landes gewissenhaft zu achten und sich seines verstorbenen Vaters würdig zu machen. Gleichzeitig gewährte ein königliches Decret allen bis jetzt wegen politischer oder Preßvergehen Verurtheilten vollständige Amnestie. Daß unterdessen, wie die Pariser Dösesse mittheilt, der Vatikan alle seine Kuniten beauftragt hätte, gegen die Thronbesteigung des Königs Humbert zu protestiren, ist keineswegs unwahrscheinlich, dafür aber um so unerheblicher. Man hat sich eben in der Umgebung des Papstes von der Theilnahme an Victor Emanuel's jähem Tode erholt und ist nun um so verdrüßlicher über dessen Erben, als einer von dessen Gästen, der Deutsche Kronprinz, sich den Besuch des heiligen Vaters, den man im Vatikan bestimmt erwartet haben soll, versagte.

### Deutsches Reich.

**Berlin**, 22. Januar. Der Bundesrath hielt, wie bereits gestern erwähnt, heut eine Plenarsitzung. In derselben erfolgte namentlich die Verathung des Specialetat's des Reichskanzlers nebst dessen Central-Bureau, des Reichskanzleramtes, des Reichskanzleramtes für Schlag-Vorbringen, der Eisenbahn-Verwaltung und des Auswärtigen Amtes, welche sämmtlich nach den Vorschlägen des Ausschusses erledigt wurden. Die übrigen Gegenstände waren mehr von specieller Art und boten weniger allgemeines Interesse.

Die von uns gestern erwähnte Frage wegen der Nachsession des Preussischen Landtages wurde heut in Abgeordnetenkreisen sehr lebhaft diskutiert. Auch hier war man der Meinung, daß unter den jetzigen Verhältnissen es ganz unmöglich ist, die noch vorliegenden Gesetzeswürfe zu erledigen, wenn man nicht Landtag und Reichstag noch mehrere Wochen neben einander tagen lassen will. Die Staatsregierung hält es für durchaus erforderlich, daß namentlich die Justizgesetze noch in der gegenwärtigen Session zu Stande kommen. Soll nur das geschehen, so bleibt eben nur der eine Ausweg übrig, durch eine Nachsession des Landtages die Arbeiten zu vollenden. Wie man sich heute in Abgeordnetenkreisen erzählte, soll diese Angelegenheit jetzt dem Reichskanzler in Berlin zur Entscheidung vorgelegt werden, und dürfte schon in der nächsten Zeit von dort her Mittheilung eintreffen, in welcher Weise die Staatsregierung es für geeignet hält, diese heikle Frage zu lösen.

In hiesigen gewerblichen Kreisen haben die neuesten Entschlüsse der Direction der Reichsbank sehr wenig Beifall gefunden. Man sagt, daß die Herabsetzung des Bankdiscouts auf 4 und des Lombardzinsfußes auf 5 % wohl eine schöne Maßregel für den Geldmann sei, daß jedoch der kleinere Geschäftsmann namentlich mit Rücksicht auf die vor Monaten schon erfolgten Ausschließungen der kleineren Geschäftskreise von den Vortheilen, welche die Bank gewährt, von dieser Herabsetzung nur ganz geringe Vortheile erlangen werde und erlangen könne. Viel böses Blut hat aber die gleichzeitig von dem Bank-Directorium zugelassene Beleihungsfähigkeit der Ungarischen 6 % Goldrente, sowie der neuen 5 % russischen Anleihe von 1877 hervorgerufen. Man erkennt in dieser Zulassung nicht nur eine hohe Begünstigung des Kapitals sondern auch ein Mittel, um das der Deutschen Industrie mangelnde Deutsche Geld aus dem Lande zu ziehen und dem Auslande dienstbar zu machen. Der schlechte Stand der Ungarischen Geldrente (bei 6 % Zinsen steht ihr Cours auf 80) beweist sehr deutlich die Unsicherheit der finanziellen Lage Ungars und Rußlands, dessen Finanzen schon sehr lange nicht sehr günstig stinirt waren, dürfte seine finanzielle Lage in einem so gewaltigen Dpser fordernden Kriege auch nicht gebessert haben. Mittel der kleineren Deutschen Industrie unter die Arme zu greifen, wären dem Lande willkommen gewesen als solche Maßregeln wie sie die Bank für nothwendig erachtet hat.

Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß das Landes-Defonomie-Kollegium den Beschluß gefaßt hat, eine Reorganisation seiner eigenen Institutionen herbeizuführen, und zwar derartig, daß eine Verschmelzung zwischen dem Landes-Defonomie-Kollegium und dem Landwirtschaftsrath erfolgen solle. Die „Post“, welche bekanntlich dem Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten sehr nahe steht, bringt über diese Angelegenheit folgende Mittheilung: „Bekanntlich hat das Landes-Defonomie-Kollegium sich für seine eigene Reorganisation ausgesprochen. Bei Ausführung wird eine enge Verbindung mit dem Landwirtschaftsrath in Aussicht zu nehmen sein. In wie weit aber dieser Gedanke zur Ausführung gebracht werden kann, läßt sich zur Zeit nicht übersehen, da die Verhandlungen noch nicht in das Stadium getreten sind, in welchem sich bestimmte Beschlüsse voraussehen ließen.“

Das Kasernirungsgezet, das dem Reichstage wieder vorgelegt werden soll, dürfte größere Summen enthalten, als der in der vorigen Session eingebrachte aber nicht durchberathene Entwurf. Der höhere Betrag resultirt aus der Nothwendigkeit des Bundesraths, denjenigen Bundesstaaten, welche in früheren Jahren auf Veranlassung Preußens wie aus eigener Initiative Aufwendungen für Kasernementen machten, nachträglich die Kosten zu erstatten. Dieses Vortheils werden nach der alten Vorlage Württemberg und Sachsen, nach den jetzigen Absichten des Bundesraths Mecklenburg-Schwerin, Preußen, Baden und wahrscheinlich auch Hamburg theilhaftig werden. Im Ganzen betragen diese nachträglichen Entschädigungen in runder Summe 5 Millionen Mark. Wir sind eingermassen gespannt, zu sehen, wie der Reichstag diese, unseres Bedünkens etwas unzeitgemäße Anwendung von Freigebigkeit annehmen wird.

**Berlin**, 22. Januar. Die Gemeinde-Abgaben-Commission des Abgeordnetenhauses bestätigte gestern in zweiter Lesung die bei der ersten Lesung gefaßten Abänderungsbeschlüsse.

Dieses wird geschrieben: In ihrer Sonntagsnummer entwickelt die „Nat.-Ztg.“ in einem leitenden Artikel: „Gegenzeichnung und Verantwortlichkeit“ den Gedanken der Uebertragung ein Theils der bisher allein dem Kanzler zugewiesenen Verantwortlichkeit auf die Spitzen mehrerer der großen Reichsämter. Es würde damit eine weitere Entwicklung in doppelter Beziehung eintreten: einerseits würde dem Kanzler ohne Schwächung seiner leitenden Stellung die Möglichkeit einer Erleichterung und volle geschäftliche Vertretung gewährt, andererseits würde einem vom Reichstage wiederholt ausgesprochenem Wunsche auf weitere Ausbildung des Systems der Verantwortlichkeit im Reiche entgegengekommen. Gutem Vernehmen nach ist nicht anzunehmen, daß eine solche Veränderung an den entscheidenden Stellen auf grundsätzlichen Widerstand stoßen würde.“

### England.

**London**, 19. Januar. Cardinal Manning hat nachträglich die Erlaubniß zu der Requiemmesse für Victor Emanuel ertheilt. Die Mittheilung ist von der Italienischen Colonie gegenwärtig dem Italienischen Vostschalter vorgelegt worden, damit dieser weiteren Beschluß in der Sache fasse. — Lord Derby ist wohl; er machte gestern seine erste Ausfahrt, auch einen kurzen Ausgung. — Der Stafford-House-Ausschuß landte in vergangener Woche 3000 Pfd. St. und 2000 wollene Decken nach der Türkei, versah die Englischen Arzte in Erzerum und Rustschuk angefaßt längerer Einlieferung

mit Geld und Arzneimitteln auf 3 Monate und erbat die Verwendung des Auswärtigen Amtes bei der russischen Regierung behufs Schonung seiner Lazarethe. — Ein im heutigen Standard veröffentlichtes Schreiben Midhat Pascha's schildert in grellen Farben die Leiden der armen türkischen Familien, die nach ähnlichen Vorgängen grausame Verfolgung und Muthöder befürchtend, aus mehr als sechzig Bezirken, welche von den türkischen Truppen geräumt werden, gen Stambul flüchten, und bittet dringend um Geldbeistand zur Linderung der Noth. — Das Kriegsam hat demnächstige Absendung weiteren Kriegsmaterials nach Südafrika angeordnet.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 23. September. Der Kaiser nahm gestern militärische Meldungen in Gegenwart des Commandanten und demnächst die Vorträge des Chefs der Admiralität, Generals von Stosch, und des Oberst-Lieutenant von Brauchitsch vom Militär-Cabinet entgegen. — Laut einer Notiz der „Vollstz.“ beabsichtigt der Justizminister die Gehälter der Landgerichts-räthe und Amtsrichter von 2400 Mk. an beginnen, und bis 6000 Mk. steigen zu lassen. Die Mitglieder der Oberlandes-Gerichte sollen 900 Mk. mehr Gehalt als die der Landes- und Amtsgerichte beziehen. — Gutem Vernehmen nach werden in den competenten Bundesrathsausschüssen schon übermorgen, am Donnerstag, die Verathungen über die Preussische Vorlage, betreffend die Erhöhung der Tabaksteuer, ihren Anfang nehmen. In den Ausschüssen begegnet der Entwurf angeblich keinem erheblichen Widerspruch; dagegen hört die „Tribüne“, daß im Plenum Württemberg und Hessen die sofortige Einführung des Tabakmonopols an Stelle einer Steuererhöhung besürworten wollen.

[Berliner Börse vom 22. Januar.] Im Gegenlag zur gestrigen Börse ließ sich die heutige durch ungünstige auswärtige Notirungen zu matter Tendenz bestimmen, Creditaktien verloren 5, Franzosen 2, Lombarden 2 1/2 Mark. Bahnen ohne Verkehr und weichen. Renten vollständig geschäftslos. Deutsche Fonds ruhig und fest, fremde durchgängig abgeschwächt; selbst russische Anleihen verloren, doch fanden darin größere Umläge statt.

**Karlsruhe**, 22. Januar. Die zweite Kammer ging in ihrer heutigen Sitzung über die Anträge auf Einführung direkter Wahlen für den Landtag, die Kreisvertretung und die Bezirksräthe zur Tagesordnung über. Die Regierung hatte sich energisch gegen diese Anträge ausgesprochen.

**St. Petersburg**, 22. Januar. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt: Schon seit der ersten telegraphischen Nachricht von dem Wunsche der Pforte nach Verhandlungen haben wir vor übertriebenem Friedens-Optimismus gewarnt, weil uns die Aufrichtigkeit des Friedensverlangens nicht hinreichend nachgewiesen erschien. Die Englischen Blaubuch-Dokumente bestätigen unsere Auffassung. Die Initiative der Pforte ist eingegeben durch Derby, nicht, um den Kriegführenden ein Annehmungsgebot zu bieten, sondern um England von Anfang an eine Einmischung in die Verhandlungen zu gestatten. Dieses diplomatische Manöver sei ohne Präcedenz und verdiene, allen Friedensfreunden signalisirt zu werden. Das Journal führt darauf ausführlich aus, der Waffenstillstand könne nur nach Verständigung über die Friedens-Präliminarien erfolgen, und sagt dann: Nun erkläre das Londoner Cabinet, nur einen mit Btheiligung Euro-pas verhandelten Frieden zuzulassen zu wollen. Hieraus folgt, daß selbst bei einer Unterchrist der Pforte die Friedenspräliminarien werthlos seien, da die Zustimmungen der Pforte unverbindlich seien, weil Europa sie nichtig machen könne. Diese Situation werde noch verwickelt durch die Erklärung der Englischen Regierung, erst Rußland Bedingungen abzuwarten, und dann eine Gelbbewilligung verlangen zu wollen. Das Journal schließt: „So würde, wenn der gegenwärtige Versuch scheiterte, wiederum Englands Haltung den Waffenstillstand und den Frieden unmöglich machen und den Orient in eine unverhängnißvolle Lage stürzen. Uns liegt der Gedanke fern, daß man in London dies wünsche; aber jedem Anrichtigen und Unparteiischen wird die unansehbare Logik unserer Ausführung einleuchten. Europa möge urtheilen, und es ist nöthig, daß vor dem öffentlichen Gewissen und vor dem Tribunal der Geschichte Jeder die ihm gebührende Verantwortung trägt.“

**Paris**, 22. Januar. Die Deputirtenkammer beschloß, die Budgetberatung Montag zu beginnen.

**London**, 22. Januar. [Unterhaus.] Northcote erklärte Schilbers, der Meinungsaustausch zwischen den Cabinetten im Juli betreffs der möglichen Friedensbedingungen sei vertraulich und daher nicht mittheilbar. Die Königin erhielt einen directen Appell vom Sultan und telegraphirte auf den Rath der Minister an den Czaren, sie habe einen directen Appell vom Sultan erhalten, den sie nicht unbeantwortet lassen kann. Da der Kaiser ihren ernstlichen Friedenswunsch kenne, zögere sie nicht, ihm diese Thatsache mitzutheilen, hoffend, daß die Waffenstillstandsverhandlungen, die zu einem ehrenhaften Frieden führen mögen, beschleunigt werden würden. (Beifall.) Die Antwort des Czaren und der Appell des Sultans seien unmittheilbar, weil absolut persönlich. Northcote antwortet Hamburg, er habe nichts Authentisches über den Vorwarsch der Russen gegen Gallipoli empfangen, nur Gerüchte, daß sie sich in gebachter Richtung bewegen. — [Oberhaus.] Derby ist anwesend und wird herzlich empfangen. Die Königin antde, wie üblich, eine Antwort auf die Adresse des Hauses. Der Schluß lautet: „Sie dürfen mit Vertrauen bauen auf Meiner herzlichen Mitwirkung bei jedem Bestreben, die Wohlfahrt und Sicherheit Meines Volkes zu verbessern.“

**Brüssel**, 22. Januar. Repräsentantenkammer. Bei der Verathung des Budgets des Innern brachte die Regierung einen Gesetzesentwurf ein betreffend die Bewilligung eines Credits von 1 1/4 Millionen, welche hauptsächlich zur Errichtung von Befestigungen an der Schelde verwendet werden sollen.

**Kriegsnachrichten.**

**Petersburg, 22. Januar.** Officielles Telegramm aus Kasanli vom 20. Januar, Abends 8 Uhr. Bei der Besetzung von Elwino wurden von dem Commandeur einer Schwadron der Ordens- Dragoner mehrere russische Munitionskisten und eine Kaffeeliste aufgefunden, welche von den Türken bei Elwino genommen waren, außerdem wurden aufgefunden Schanzwerkzeug für 1600 Mann, sehr große Vorräthe an Tuch und eine Geldkiste. — Am 18. wurde Mustafa Pascha, in der Nähe von Adrianopel, von einer Division der Moskauer Leibdragoner nach einem wenig erheblichen Schermüßel mit Vaschibozuk befehligt; letztere wurden zurückgeworfen, unsere Verluste dabei sind noch nicht bekannt. General Struloff rückte mit den übrigen Schwadronen der Moskauer Dragoner und den Petersburger Ulanen von Hermantli gegen Tscherman vor. In der Nacht vom 18. zum 19. wurde Major Islander-Best mit der 4. Schwadron der Petersburger Ulanen auf der Straße von Haski nach Hermantli einen großen türkischen Train gewahrt, bemerkte auch viele Scheiterhaufen bei Devrali. Am 19. bei Tagesanbruch wurde von General Stobeleff II. das Detachement des Oberst Panjutin dorthin dirigirt.

**Köln, 22. Januar.** Der „Köln. Zig.“ wird aus Wien telegraphirt: Man glaubt hier Garantien zu haben, daß Rußland die Besetzung Konstantinopels nur vorübergehend beabsichtigt, und will deshalb gegen dieselbe keine Einsprache erheben, sondern lediglich erklären, daß die endgültige Entscheidung über das Schicksal Konstantinopels Europa vorbehalten bleiben müßte. — Demselben Blatte wird aus Rom vom 21. d. gemeldet, daß sich gegen den Papst, der Italien gegenüber eine zu versöhnliche Haltung anzunehmen schien, seitens der jedem Ausgleich abgeneigten Cardinale und Prälaten eine Art von Verschwörung gebildet habe, bei der die Jesuiten die Hand im Spiele haben. Der Zweck dieser Verbindung sei, allen Maßregeln des Papstes, die nach der Meinung jener Starrköpfe der Kirche gefährlich sein könnten, Widerstand zu leisten. Selbst der Cardinal Manning sei diesen Unversöhnlichen zu geneigt und fühlte sich durch ihre Anfeindungen bewogen, Rom in kurzer Zeit zu verlassen. Als der Papst Kunde davon erhielt, berief er andere Cardinale und Prälaten in seinen Rath. Jetzt sei ein friedlicher Protest gegen den König Humbert beschlossen, der ihn als unrechtmäßig bezeichnen und die früheren Verwahrungen wiederholen solle; es sei jedoch ungewiß, ob dieses Schriftstück an die Kirchenhöfen angeschlagen werden wird. — Die Beziehungen Oesterreichs zur Kurie seien gerührt; der Papst beschränke feindliche Maßregeln auf dem Gebiete der Schule und der Klöster.

**Belgrad, 22. Januar.** Der Serbische Unterrichtsminister begab sich ins Hauptquartier Milans, um die Oberleitung der Verwaltung in den von den Serben besetzten türkischen Gebietsstücken zu übernehmen. — In Nißch ist eine aus 12 Christen und 4 Weibmännern bestehende Gemeindevertretung gebildet worden.

**Konstantinopel, 22. Januar.** Ein offizielles Communiqué befragt, daß behufs Wiederherstellung des Friedens Verhandlungen in Kasanli angeknüpft seien; sollten dieselben scheitern, so seien Maßregeln zur Vertheidigung bis aufs Aeußerste ergriffen. Weiter wird die Bevölkerung zur Vertheidigung aufgefordert und ermahnt, sich nicht von falschen Nachrichten beeinflussen zu lassen. Die Verbreiter falscher Nachrichten würden nach dem Kriegesgesetz bestraft werden. Monchar Pascha ist gestern nach Tschatalbja abgereist, um den Oberbefehl zu übernehmen. — Von Suleiman Pascha, der sich nach einer früheren Meldung mit seiner Armee auf die Abhänge des Rhodopegebirges zwischen Philippopol und Drama zurückgezogen haben soll, ist jetzt ein directes Telegramm eingegangen, in welchem er mittheilt, daß er mit dem Gros seiner Armee sich vollständig durchgeschlagen habe.

Nach einem hier eingegangenen Telegramme aus Gallipoli soll sich ein russisches Corps auf dem Vormarsche gegen Gallipoli befinden. — Ein weiteres Telegramm Suleiman Pascha meldet, daß er gestern in den Hafen von Kavala eingetroffen sei, wo die Truppen auf den erwarteten Transportschiffen eingeschifft werden würden.

Die Russen ernannten den Griechischen Erzbischof zum Gouverneur von Adrianopel und übertrugen Jassa Effendi die Civilverwaltung. — Suleiman ist angewiesen, die Linie Bulair zu vertheidigen. Manthorpa (?) ist beauftragt, Suleimans Truppen dorthin zu transportiren. — Die Gerüchte von einem zweimonatlichen Waffenstillstand und dem Anrücken der Russen gegen Gallipoli ist officiell nicht bestätigt. — Von Wan wird unter dem 18. d. M. gemeldet: Die Russen kamen in Chorontsch bei Rusch an.

**Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.**

**Petersburg, 24. Januar.** Die Agence-Russe erklärt die Konstantinopeler Nachricht vom Vormarsch eines russischen Corps auf Gallipoli als formell unbegründet und hebt hervor: Die Kaiserliche Regierung verkenne nicht die Wichtigkeit, welche England auf Gallipoli lege. Rußland habe kein Interesse diesen Punkt zu berühren, welcher nicht innerhalb der Sphäre seiner militärischen Operationen liege. Gallipoli werde daher weder besetzt noch angegriffen werden, außer wenn die regulären türkischen Truppen sich dort concentriren, so wäre es nicht möglich solche daselbst in der Flanke der Russen zu lassen.

**Locales.**

II. [Handwerkerverein] Am Dienstage den 22. d. feierte der Handwerkerverein, wie er das schon seit einer Reihe von Jahren gewohnt ist, sein Weihnachtsfest. Welche Liebe die Mitglieder gerade für dieses Fest haben, konnte Jedermann aus den bis zum letzten Winkel gefüllten Räumen des großen

Schützenhauses, den vergnügten Gesichtern und den mannigfachen Aeußerungen der Freude über die Arrangements mit Beifügigkeit erkennen. Was aber das Fest beliebt macht, das ist die echte Volkstümlichkeit, welche hier verwallt. Der Verein repräsentirt hier das Bild einer Deutschen Familie, in welcher das Elternpaar mit vieljähriger Hochachtung alter Deutscher, jede Feinlichkeit fernhaltender Sitte unter geschmücktem Weihnachtsbaum seinen Kindern die Weihnachtsfreude bereitet. Zwei zierliche Tannenbäume, welche Herr Schulz auch Scherzen dem Verein freundschaftlich zu überweisen die Güte hatte, waren zu beiden Enden einer langen Tafel aufgerichtet, mit zahlreichen Lichtern besetzt und auch sonst mit geschmackvollen Decorationen versehen; auf der Tafel aber standen gegen hundert Teller, gefüllt mit Nachwerk aller Art, wartend auf die Kindereschar, deren Herz damit erfreut werden sollte. Da, unter den Klängen der Musik hielt diese ihren Einzug; es waren die Schüler der Fortbildungsschule, die der Verein hier seine Kinder nennt, und die nun ihren Platz vor der großen Tafel einnahmen. Nachdem diese ein großes Lied gesungen, hielt ein Mitglied eine kurze Rede, in welcher dasselbe auf die Bedeutung des Festes hinwies, den anwesenden Meistern und deren Frauen, welche die Lehrlinge fleißig zur Schule angehalten und die, soweit sie nicht dem Vereine angehörten, Einladungen erhalten hatten, die Förderung der Fortbildungsschule wiederholt aus Herz legte und schließlich auch die Lehrlinge anforderte, eingedenk ihres eigenen Wohles doch ja nicht die günstige Gelegenheit zu veräumen, welche durch die Fortbildungsschule ihnen geboten werde, um sich in allerlei nützlichen Kenntnissen fortzubilden. Herr Hauptlehrer Ziem, als Präses der Schul-Commission, las darauf die Namen derjenigen Schüler, denen als Belohnung für guten Schulbesuch und regen Eifer noch besondere Prämien zuerkannt waren. Es waren ihrer 18. Die erste Prämie mußte aber hier besonders hervorgehoben werden. Ein Freund und Gönner des Vereins fühlte sich veranlaßt, bei dieser Gelegenheit dem Verein 10 Mark mit der Bestimmung zu überweisen, damit dem besten Schüler ein Geschenk zu machen. Der Vorstand kam dieser Bestimmung in der Weise nach, daß er noch eine Summe zuschoß und eine Uhr kaufte, welche dem betreffenden Schüler überwiesen wurde. Die übrigen Prämien bestanden in Reifzeugen, Brieftaschen, Portemonnaies, Messern, Hand- und Manschettenknöpfen, Rügen, Halsstücken und Handschuhen im Werthe von ca. 50 Mark. Die Nachwaren wurden darauf von den Einzelnen in bereitgehaltene Papierpackungen gefüllt und es den Lehrlingen freigestellt, sich im Saal zu zerstreuen. Orchestermusik erscholl aufs Neue, während dessen auf der Bühne das Arrangement zu einem lebenden Bilde getroffen wurde. Die Zeichnung hierzu hatte Herr Hauptlehrer Schiemann geliefert und stellte das Bild den Christabend in einer Deutschen Familie dar. Die kleineren Kinder beschäftigten sich unter dem geschmückten Weihnachtsbaum mit ihren Spielsachen, während die Eltern den aus der Fremde heimkehrenden ältesten Sohn empfangen und der Großpapa einigen Kindern die Bilder in dem als Geschenk erhaltenen Bilderbuch erklärte. Dieses Bild, sowie die nun folgenden Gesänge und Aufführungen hatten lediglich den Zweck der Unterhaltung und da hierbei vorzüglich dilettantische Kräfte mitwirkten, so bleibt ein Urtheil über die einzelnen Leistungen selbstverständlich ausgeschlossen. Indes darf doch nicht unerwähnt bleiben, daß, wie bereits früher, so auch jetzt Herr Plüßky und Herr Fest ihre Kräfte dem Verein zur Verfügung gestellt und diesen zum Danke verpflichtet haben. Unter den Gesangsstücken gefiel besonders die Spinnstübchenscene aus den Jahreszeiten, die im Kostüm gegeben wurde, ein Soloscherz gegeben von Herrn Plüßky und ein Rücken'sches Duett, in welchem Herr Fest die erste Stimme sang. Gespielt wurde auch recht wacker und als endlich um etwa 12 Uhr das Fest endigte, da konnte wohl Jeder mit dem Verwünscheln nach Hause gehen, wieder einen angenehmen Abend verleben zu haben.

? [Sitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins zur Verhütung der Vettelei am 23. Januar.] Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung und begrüßt dieselbe zu der ersten Sitzung im neuen Jahre. Er spricht die Hoffnung aus, daß die Freundschaft, mit der man sein oft schweres Amt wahrgenommen und das Interesse, welches man dem Verein jederzeit bewiesen, sich auch im laufenden Jahre behaupten werde. Er bemerkt, daß dieses Jahr das ereignisreichste des Vereins gewesen und 26 Sitzungen erfordert habe; aber auch ein bedeutendes Werk in seinem neuen Asylhaus geschaffen habe. Er gedenkt der thätigen Unterstützung sämmtlicher Einwohner und theilt im Anschluß hieran mit, daß ein ehrenwerther Mitbürger unserer Stadt den Verein in seinem Testamente bedacht habe. Die hierauf bezügliche Zuschrift des Testamentsvollstreckers befragt: „Der verstorbene Kaufmann Wilhelm Leo Fahrenholz hat in seinem am 12. Januar publizirten Testamente dem hiesigen Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Vettelei auf denjenigen Betrag als Erben eingesetzt, der nach Verichtigung der ausgesetzten Legate und sonstigen Zahlungen von seinem Nachlasse noch übrig bleiben wird.“ Der Vorsitzende erklärt, daß der Verein mit Dankbarkeit gegen den Erblasser jeden Betrag, ob klein oder groß, gern annehmen und zum Wohle der Armen zu verwenden sich bemühen werde. Die Versammlung ehrt das Andenken des Wohlthäters durch Erheben von ihren Sigen. — Hierauf macht der Vorsitzende die Mittheilung, daß in den Asylhäusern das Holz zu mangeln beginne und bittet die Anwesenden, an geeigneter Stelle sich für diese Sache zu verwenden; es könnte nicht fehlen, daß die Herren Inhaber von Holzplätzen diesem Mangel abzuhelfen bestrebt sein würden. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Herr V. Rundt und Herr Polizei-Inspector Richter haben die monatliche-Revision am 21. Juni abgehalten, den Bestand von 2213 Mk 18 Pf., sowie Einnahme- und Ausgabe-Bilanz richtig befunden. Die Liste der in diesem Monat betroffenen Bettler enthält 10 Nummern, wovon eine Person durch den Verein unterstützt wird. Es wird dieser die Hälfte

der Monatsquote entzogen. — Die Unterstützungsquote wird auf Mk. 2,50 für 404 Personen festgestellt.

\* [Turnlehrerprüfung.] Am 25. und 26. März d. J. findet in der Berliner Central-Turnanstalt die Turnlehrerprüfung statt. Meldungen von solchen Lehrern, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, sind bis zum 15. Februar bei dem Minister der geistlichen u. Angelegenheiten, durch deren vorgelegte Dienstbehörde einzureichen. Andere Personen haben ihre Meldungen an den Minister direct einzuliefern.

**Standesamtliche Nachrichten**

den 24. Januar.  
Geboren: dem Tischlergesellen Ferdinand Rutschkowsky eine Tochter, dem Maurergesellen Rudolf Kaiser ein Sohn, dem Maurergesellen Johann Funk eine Tochter.  
Gestorben: Eduard Max Richard, 1 1/2 Jahre alt, Sohn des Schiffszimmermanns Leopold Eduard Karllinath, Nagelschmiedfrau Henriette Steler, geb. Schmidt, 68 Jahre alt.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräul. Agnes Frik in Eyd mit Herrn Oscar Puppe in Draken, Fräul. Marie Sahn in Dettmitten mit Herrn Hermann Rudzio in Königsberg.  
Geboren ein Sohn: Herrn Pfarrrer Hecht in Petershagen; eine Tochter: Herrn C. Sahnau in Berlin, Herrn F. Suhn in Albrechtshof.  
Gestorben: Tochter Elisabeth des Pfarrrer Herrn Dloff in Werden.

**Fremden-Report.**

Britisch Hotel. Kaufl. Georg Richter a. Leipzig, Rudolph Richter, Stamm, Schwemer, a. Berlin, Palks a. Danzig, Karminsky a. Breslau, Kollfen a. Christiania, Scheibler a. Hamburg, Wallenstein a. Lübeck.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**  
**Schiffsnachrichten.**

Abgang	Summe	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
4. 23	Nordcap	Emebu	Bergen	Getreide/S. W. Plaw		
		In der Bahrrinne des Seegatts 19' 5". Strom ans. Wasserstand 1' 0", Wind SSW.				
		Emma Johanna — Ahles — 13.1. Southampton, 22.1. Drogden passiert nach Memel.				
		Ocean — Wichmann — 19.1. ab von Antwerpen nach England.				

**Antlicher Börsebericht.**

Königsberg, den 23. Januar.  
Weizen flau, hochbunter loco per 1000 Kil. 125,50, 209,50, 126,27, 211,75, 131,50, 216,50 Mk. bez., russischer 126,50, 197,75 Mk. bez., bunter 114,50, 164,75 Mk. bez., russischer 120,50, 171,75 Mk. bez., rother 117,50, 169,25, 125,29, 200, 111,50, 143,50 Mk. bez., russischer 117,50, 164,75, 117,18, 169,50, 121,50, 171,75, 124,25, 171,75, 129,50, 183,50, 132,33, 195,25, 129,50, 197, 124,50, 178,75 Mk. bez.  
Noggen ruhig, inländischer loco per 1000 Kil. 120,50, 112,50, 115, 124,25, 135, 125,26, 138,75 Mk. bez., russischer 119,50, 122,50 Mk. bez., pro Januar 125,50 Mk. Br., 124 Mk. Gd., pro Frühjahr 134,50 Mk. Br., 132,50 Mk. Gd.  
Gerste matt, große loco per 1000 Kil. 120, 122,75, 128,50, 131,50, 151,50, 125,50, 148,50, 154,25 Mk. bez., russische 134,25, 117 Mk. bez., kleine russische 114,25 Mk. bez.  
Hafer flau, loco per 1000 Kil. 102, 112, 109, 118, 116 Mk. bez., pro Januar 122 Mk. Br., pro Frühjahr 124 Mk. Br. Erbsen weiße loco per 1000 Kil. 122,25, 91, 128,75 Mk. bez. Wicken loco per 1000 Kil. 108,75, 105,50 Mk. bez. Buchweizen loco per 50 Kil. 94,25 Mk. bez. Spiritus (per 100 Litres à 100 % Erlasses und in Posen von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 48,75 Mk. bez., Termine nicht gehandelt.  
Spiritus pro 10.000 Liter % ohne Gebinde loco 49 1/2 Mk. Br., 48 1/2 Mk. Gd., 48 1/2 Mk. bez., kurze Lieferung — Mk. bez., pro Januar 49 1/2 Mk. Br., 48 1/2 Mk. Gd., pro Februar 50 Mk. Br., 49 1/2 Mk. Gd., pro März 51 Mk. Br., 50 1/2 Mk. Gd., pro Frühjahr 51 1/2 Mk. Br., 51 1/2 Mk. Gd., pro Mai-Juni 52 1/2 Mk. Br., 51 1/2 Mk. Gd., pro Juni 52 1/2 Mk. Br., 52 1/2 Mk. Gd., pro Juli 53 1/2 Mk. Br., 53 1/2 Mk. Gd., pro August 54 1/2 Mk. Br., 54 Mk. Gd.

**Berliner Cours-Depesche.**

	Januar 23.	Januar 24.
	N.-Mk.	N.-Mk.
Börse: Festst.		
Noggen flau, April-Mai	142,00	142,00
Noggen Mai-Juni	141,00	141,00
Hafer April-Mai	136,00	137
Petroleum loco	25,00	25,00
Spiritus loco	48,00	48,00
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	104,00	104,00
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	101,00	101,00
Muss. Prämien-Anleihe von 1864	152,00	153,00
Muss. russisch-Englische Anleihe von 1872	81,00	82
Muss. Noten	212,50	213,75
Petersburg, 100 S.-M. 3 Monate	212	212,00
Alexanderbank 100 fl. 2 Monate	167,00	167,00
London, 1 Mtr. 3 Monate	20,07	20,07
London, 1 Mtr. 8 Tage	20,07,5	20,08,5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,00	80,00

**Wetterbericht für die Ostseehäfen.**

Mittwoch, den 23. Januar.

Stationen.	Barometer.	Wind	Wetter	Temperatur Cels.	Bemerkungen.
Memel	756,4	WSW. 5	h. bed.	+ 1	Seeg. zieml. unr.
Neufahrwasser	755,1	S. 4	bedekt	- 3	
Swinemünde	749,5	WSW. 6	Regen	+ 3	Seeg. leicht bew.
Riel	748,6	W. 6	bedekt	+ 6	
Stagen	743,7	SW. 4	Regen	+ 1	Seeg. mäßig bew.
Kopenhagen	743,8	S. 4	Nebel	+ 2	
Bornholm	747,6	SW. 2	Schnee	00	
Stockholm					
Riga	753,7	SW. 2	Nar	- 4	

Ueberlicht der Witterung.  
Barometer im Nordwest wieder äußerst stark gefallen, tiefes Minimum bei den Schettlands, heftige Regen aus West, Nachts auf den Britischen Inseln; heute in der Helgolands Bucht, für die Ostsee gleichfalls zu erwarten. Kanal steifer Westwind.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

## Anzeigen.

Todes-Anzeige.  
Verpätet.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief sanft nach 24jähriger Krankheit an Lungenleiden unsere vielgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwitwete Frau Marie Lorenz, geb. Gessli, im 76. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige allen Verwandten und Bekannten.

Pöfheiten, 22. Januar 1878.

Julius Lorenz = Rusch.

Caroline Peleigoff = Petersburg.

Wilhelm Lorenz = Petersburg.

Jenny Wagner = Petersburg.

Friedrich Grundigus = Pöfheiten.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, erlöste der Tod meine liebe Frau und unsere gute Mutter Henriette Steier, verwitwete Calwellis, von ihren langjährigen Leiden; welches theilnehmenden Freunden und Bekannten tief betrübt anzeigen die trauernden Hinterbliebenen.

## Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern einzig vielgeliebten Sohn Richard, im Alter von 1 Jahr 4 Mon. an Gehirnschlag, welches tief betrübt anzeigen die trauernden Eltern. E. Karllinath u. Frau.

## Theater-Anzeige.

Freitag, den 25. Januar: Denitz für Herrn Regisseur Emil Wiese. Zum ersten Male: „Der unsichtbare Barbier“, oder: „Mutter und Braut.“ Dramatisches Märchen mit Gesang in 3 Abtheilungen von A. Kneffel. Zum Schluß: „Jatinka-Quodlibet.“

Sonntag, den 27. Januar: „Der Weltumsegler wider Willen.“ Pöffe mit Gesang und Tanz in 4 Bildern nach dem Französischen von Gustav Adler. (Mit guter Ausstattung.)

Montag, den 28. Januar: Zum ersten Male: „Die Danischschiff.“ Schauspiel in 4 Abtheilungen von Pierre Reusch.

H. Lincke.

## ERNST'Scher Gesangverein.

Freitag, den 25. Januar e., Abends 8 Uhr: Uebung.  
Der Vorstand.



Sonabend, 26. Januar:

## Ball.

Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.  
Der Vorstand der Schützengilde.

## Restaurant de Passage.

Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

## Generalversammlung

des Wohlthätigkeits-Vereins Freitag, den 25. d. M., Abends 6 Uhr, im Locale des Herrn Fischer, zu welcher die Vereinsmitglieder ergebenst eingeladen werden. Tagesordnung: 1) Jahresbericht pro 1877; 2) Vorlage der Jahresrechnung behufs Revision und Decharge; 3) Reuewahl des Vorstandes.  
Der Vorstand.

## Memeler Credit-Verein.

### Eingetragene Genossenschaft.

Da der Jahres-Abschluss ultimo dieses Monats erfolgen muß, so werden die betreffenden Mitglieder ersucht, ihre Restbeiträge bis zum 30. d. M. an unsern Voten Hoffmann zu zahlen, widrigenfalls sie an der Dividendenvertheilung pro 1877 nicht Theil nehmen und ihre im Laufe befindlichen Wechsel für die Folge nicht weiter prolongirt werden.  
Der Vorstand.

In Folge der Annonce des Directoriums des Müller'schen Sterbefassen-Vereins in No. 18 dieses Blattes fühle ich mich veranlaßt, kurz Folgendes zu erwidern:  
Der von mir gegen den qu. Verein auf Rückzahlung der zwiel gezahlten Beiträge angestrengte Prozeß ist zu meinen Gunsten rechtskräftig entschieden. Daß der in der qu. Annonce enthaltene Schreckschuß auf die anderen Mitglieder, die mit mir sich in gleicher Lage befinden, wirken wird, glaube ich nicht.  
Herrmann.

Zu Folge der Annonce des Directoriums des Müller'schen Sterbefassen-Vereins in No. 18 dieses Blattes fühle ich mich veranlaßt, kurz Folgendes zu erwidern:  
Der von mir gegen den qu. Verein auf Rückzahlung der zwiel gezahlten Beiträge angestrengte Prozeß ist zu meinen Gunsten rechtskräftig entschieden. Daß der in der qu. Annonce enthaltene Schreckschuß auf die anderen Mitglieder, die mit mir sich in gleicher Lage befinden, wirken wird, glaube ich nicht.  
Herrmann.

In Folge der Annonce des Directoriums des Müller'schen Sterbefassen-Vereins in No. 18 dieses Blattes fühle ich mich veranlaßt, kurz Folgendes zu erwidern:  
Der von mir gegen den qu. Verein auf Rückzahlung der zwiel gezahlten Beiträge angestrengte Prozeß ist zu meinen Gunsten rechtskräftig entschieden. Daß der in der qu. Annonce enthaltene Schreckschuß auf die anderen Mitglieder, die mit mir sich in gleicher Lage befinden, wirken wird, glaube ich nicht.  
Herrmann.

In Folge der Annonce des Directoriums des Müller'schen Sterbefassen-Vereins in No. 18 dieses Blattes fühle ich mich veranlaßt, kurz Folgendes zu erwidern:  
Der von mir gegen den qu. Verein auf Rückzahlung der zwiel gezahlten Beiträge angestrengte Prozeß ist zu meinen Gunsten rechtskräftig entschieden. Daß der in der qu. Annonce enthaltene Schreckschuß auf die anderen Mitglieder, die mit mir sich in gleicher Lage befinden, wirken wird, glaube ich nicht.  
Herrmann.

In Folge der Annonce des Directoriums des Müller'schen Sterbefassen-Vereins in No. 18 dieses Blattes fühle ich mich veranlaßt, kurz Folgendes zu erwidern:  
Der von mir gegen den qu. Verein auf Rückzahlung der zwiel gezahlten Beiträge angestrengte Prozeß ist zu meinen Gunsten rechtskräftig entschieden. Daß der in der qu. Annonce enthaltene Schreckschuß auf die anderen Mitglieder, die mit mir sich in gleicher Lage befinden, wirken wird, glaube ich nicht.  
Herrmann.

In Folge der Annonce des Directoriums des Müller'schen Sterbefassen-Vereins in No. 18 dieses Blattes fühle ich mich veranlaßt, kurz Folgendes zu erwidern:  
Der von mir gegen den qu. Verein auf Rückzahlung der zwiel gezahlten Beiträge angestrengte Prozeß ist zu meinen Gunsten rechtskräftig entschieden. Daß der in der qu. Annonce enthaltene Schreckschuß auf die anderen Mitglieder, die mit mir sich in gleicher Lage befinden, wirken wird, glaube ich nicht.  
Herrmann.

In Folge der Annonce des Directoriums des Müller'schen Sterbefassen-Vereins in No. 18 dieses Blattes fühle ich mich veranlaßt, kurz Folgendes zu erwidern:  
Der von mir gegen den qu. Verein auf Rückzahlung der zwiel gezahlten Beiträge angestrengte Prozeß ist zu meinen Gunsten rechtskräftig entschieden. Daß der in der qu. Annonce enthaltene Schreckschuß auf die anderen Mitglieder, die mit mir sich in gleicher Lage befinden, wirken wird, glaube ich nicht.  
Herrmann.

In Folge der Annonce des Directoriums des Müller'schen Sterbefassen-Vereins in No. 18 dieses Blattes fühle ich mich veranlaßt, kurz Folgendes zu erwidern:  
Der von mir gegen den qu. Verein auf Rückzahlung der zwiel gezahlten Beiträge angestrengte Prozeß ist zu meinen Gunsten rechtskräftig entschieden. Daß der in der qu. Annonce enthaltene Schreckschuß auf die anderen Mitglieder, die mit mir sich in gleicher Lage befinden, wirken wird, glaube ich nicht.  
Herrmann.

# Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

**Nur ächt** wenn die Etiquette **J. von** in blauer den Namenszug **Liebig** Farbe trägt.

In Memel zu haben in den **Apotheken** und bei den Herren **C. H. Engel, R. Gutzzeit, Gebr. Ohm und Herm. Siebert.**



Zur Erbauung des Angelfanges werden ca. 96 Mille Ziegel gebraucht, wer die Lieferung übernehmen will, beliebe bis zum 1. Februar Probeziegel mit Preisnotirung bei unserm Obervorsteher im Schützenhause einzureichen.

Der Vorstand der Schützengilde.

Die **Gewehrfabrik** von **Aug. Schüler, Suhl**, kann zur Anschaffung von Jagd- und Scheibengewehren aller Systeme wegen der Vorzüglichkeit ihrer Fabrikate sowohl in Betreff des Schusses als der Solidität und Eleganz der Arbeit und dabei mäßigen Preisen bestens empfohlen werden. Unterzeichnete, welche aus obiger Fabrik Centralfeuergewehre (Cancafter) bezogen haben, können dem Herrn Fabrikanten **Schüler** ihre volle Zufriedenheit darüber ansprechen und ihre volle Anerkennung nicht verlagern.

**J. Junk**, Gastwirth à Haute Sierek, **W. Lasky, C. Leverenz, J. Bragard**, (H. 31078 a.) Kaiserliche Forstbeamten in Lothringen. **Robowski**, Oberförster in Orzeskowo bei Kwisly.

## Nähmaschinen

läuft man nirgend so reell und nirgend so billig als beim Unterzeichneten, welcher dieselben zu **Engrospreisen** verkauft.

Illustrirte Preisverzeichnisse werden gratis und franco versandt.

Auszug aus dem Preisverzeichnis:  
Singer A. Nähmaschine mit sämtlichen Apparaten und Verschleißstücken M 75  
Wheeler & Wilson n. f. App. n. B. = 66  
Singer Handnähmaschinen . . . = 48  
Neue Schiffchen do. . . . = 40  
Doppelseitenstich do. . . . = 25

Damit sich Jeder erst von der Güte der gekauften Nähmaschine überzeugen kann, ist nur die Hälfte bei Empfang, der Rest 6 Wochen später zahlbar.

**Carl Lehne**,

Berlin C, Rosenthaler Str 33

Diese Annonce wird nur einmal veröffentlicht



Chinesisches Haarfärbemittel à Fl. 2 M. 50, halbe Fl. 1,25, in Zeit von 10 Minuten kann man seine Haare dem Gesicht klebsam läßt färben, blond, braun und schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit. Erfinder **Rothe & Co.**, Berlin.

General-Depot in Memel bei **Robert Loebell.**

## Gummi-Schuhe

nur bestes Fabrilat empfiehlt **A. Thiel**, vorm. Ferdinand Weiß.

## Gummischeuhe

für Herren, Damen und Kinder in ganz vorzüglich haltbarer Qualität, sowie echte Petersburger **Damenschuhe** mit Pelz-Verlag und **Herrenschuhe** mit Wollfutter empfiehlt sehr billig **J. A. Kerkau.**

**Pianos** gegen Ratenzahlung in höchster Vollkommenheit empfiehlt die Fabrik von **F. Weber** in Berlin, Zimmerstr. 37.

## Post-Backet-Declarationen

vorrätig in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**

## Honig-Kräuter-Malz-Extract

von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.

### Dankschreiben.

Ich bezeuge Ihnen gern, daß die Wirkung Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extractes bei mir eine vorzügliche war. Es trat bald Linderung der Husten-Anfälle ein und nach circa vierzigägigen Gebrauch war derselbe erloschen. **G. Hoffmann**, Privat-Buchhalter, Breslau, Junkerstr. 16, I.

Zu haben in Memel bei **Herman Horch.**

Sonabend, den 26. Heydekruger Schmand-Käse. **F. Kukuluk.**

## Prima Schmalz

à 50 Pf., Pflaumen à 25 u 30 Pf., Bairisch, Salvator und Braumbier à 10 Pf. pro Glasche empfiehlt **F. A. Godlowski**, Hofgartenstraße 13.

## Zwei starke Arbeitspferde

sind zu verkaufen. Zu erh. in der Exp. dieses Bl. Verschiedene Sorten **Sophas** zu 45 Mk. und **Matratzen** zu 18 Mark empfiehlt **J. Fritzwanker**, Sattlerstr., Brauerstraße 3-4.

### Frischen

**Italienischen Blumenkohl** empfang und empfiehlt **C. H. Engel.**

### Beste

**Stralsunder Spielkarten** empfiehlt **A. Thiel**, vorm. Ferdinand Weiß

**Apfelsinen und Citronen** in schöner Frucht empfehlen **Veidt & Follmann.**

## Eisenbahn-Frachtbriefe

(auch **Russische**) sind zu haben in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**

Eine elegante vollständig geritene **schwarzbraune Stute**, auch zur Zucht geeignet, 4 1/2 Jahr alt, 5' 3" groß, ist vortheilhaft käuflich **Marktstraße 42/43.**

**Federn mit Dauen** sind zu haben **Steinhofstraße 14.**

Ein sehr schöner **Wahagoni-Flügel** steht zum Verkauf. Näh Alexanderstr. 13, oben.

Ein stellbares **Rotenpult** (nicht Doppelpult) wird zu kaufen gewünscht **Libauerstraße Nr. 21.**

Ein Comtoir- resp. Herren-Schreibtisch wird zu kaufen gesucht. Abgeber wollen ihre Adresse gefl. in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Eine Belohnung Demjenigen, der den Dieb ermittelt, der in der Nacht vom 22/23 von unseren Wagen 4 kleine und 2 große Kapseln gestohlen. Vor Anlauf warnen **Laaser & Neumann.**

**13,500 Mark**, auch getheilt, auf Hypothek zur ersten Stelle auf ein städtisches Grundstück wird nachgewiesenen **katholische Predigerstraße 3.**

Ein militairfreier junger Mann, 23 Jahre alt, welcher 8 1/2 Jahre in London war, der Englischen Correspondenz und Buchführung mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle im Comtoir. Gest. Offerten unter **R. S.** empfängt die Expedition dieses Blattes.

Einen ordentlichen **Hausmann** sucht zum 1. Februar

**L. Schultz**, Friedrich-Wilhelmstraße 27.

Einen kräftigen **Laufburischen** sucht **Otto Schiesser.**

**Junge Mädchen**, welche die Schneiderei eigen und gründlich erlernen wollen, können sich melden bei **Geschw. Rogge**, Thomasstr. 6.

Ein freundliches Zimmer nebst Cabinet ist mit auch ohne Möbel zu verm. grüne Str. 5.

Libauerstraße 27 ist eine freundliche untere Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder auch später zu vermieten.

Holzstraße 18 sind Wohnung von je 2 Stuben und Cabinet von gleich und vom 1 April d. J. miethesfrei. Näheres bei Herrn M. Adomeit ober im Hause selbst bei **Moritz Werner.**

Hübsche Wohnung, 4 Stuben, großer Hofraum u. von gleich oder später zu vermieten. Dasselbst billige Hofwohnung **Polangenstraße 30.**

Eine Oberwohnung von 2 Stuben nebst Zubehör von gleich zu haben gr. Sandstr. 12.

Die Bel-Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, ist im Ganzen oder getheilt zum 1. April zu vermieten Marktstraße 14.

## Bekanntmachung.

Der Eisenbahnstationen-Vorsteher **Albert Ernst Hagen** von Carlsberg und **Auguste Helene Staats** von hier, haben durch den Vertrag vom 12/13 Dezember d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 14. Dezember 1877.

**Königl. Kreisgericht.**  
Zweite Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Der Matrose **Gustav Mustat** und **Vertha Ramrowsky**, letztere im Verstande ihres Vaters, des Expres Christian Ramrowsky, sämtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 27. Dezember d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 31. Dezember 1877.

**Königl. Kreisgericht.**  
Zweite Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Der Barbier **Friedrich Krause** und **Gulda Johanna Tollsborff**, letztere im Verstande ihres Vaters, des Holzbraters **Alexander Tollsborff** von hier, haben durch den Vertrag vom 21. Dezember d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 31. Dezember 1877.

**Königl. Kreisgericht.**  
Zweite Abtheilung.

Nachstehende Kreisblatts-Bekanntmachung  
Im höheren Auftrage mache ich das betreffende Publikum darauf aufmerksam, daß Gesuche wegen vorzeitiger Entlassung von Soldaten vom activen Heere, welche lediglich aus dem Grunde angebracht werden, weil die zur Anbringung von Reclamationen alljährlich festgesetzten Termine — Musterungs- resp. Aushebungs-Geschäft — nicht innegehalten sind, nicht berücksichtigt werden können, auch wenn dieselben materiell begründet sind.

Dagegen kann auf die Berücksichtigung derartiger Entlassungsgesuche, welche zwar nicht gesetzlich begründet sind, für die aber sonstige triftige und gewichtige Gründe sprechen, nach Ablauf des zweiten Dienstjahres des betreffenden Mannes dann mit einiger Sicherheit gehofft werden, wenn der Reclamant sich während seiner Dienstzeit gut geführt und eine gute militärische Ausbildung gewonnen hat. Es wird aber auch die Berücksichtigung dieser Anträge Seitens der Truppentheile unterbleiben müssen, wenn die Reclamanten sich mangelhaft geführt haben und in ihrer dienstlichen Ausbildung zurückgeblieben sind.

Memel, den 8. Januar 1878.

Der Landrath.  
wird hiermit publicirt.

Der Magistrat.

# Beilage zu No. 21. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Freitag, den 25. Januar 1878.

## Lb. Sans der Abgeordneten.

Sitzung vom 22. Januar; 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

**Tagesordnung I. Berlesung der Interpellation des Abg. v. Wierzbinski:** In den letzten Jahren sind in Westpreußen und im Großherzogthum Posen, vornehmlich im Regierungsbezirk Bromberg, mehrere Hundert alter geschichtlicher Polnischer Ortsnamen von Dörfern und Städten in durchaus anders lautende Deutsche umgewandelt worden. Durch dieses von den betreffenden Regierungsbehörden gutgeheißene und beförderte Verfahren werden geschichtliche, öffentliche und Privatinteressen in der empfindlichsten Weise berührt und beeinträchtigt. Welchen Standpunkt nimmt die Staatsregierung diesem Verfahren gegenüber ein? Ist dieselbe bereit, demselben Abhilfe zu schaffen?

Der Interpellant bezeichnet das Verfahren der Regierung als einen Act der Barbarei, nicht allein gegen die Polen, sondern auch gegen die Geschichte. Mit einem Federstrich seien Hunderte in der Geschichte berühmte Polnische Ortsnamen in Deutsche umgewandelt worden, ohne daß hierzu der geringste erkennbare Grund vorliege. Es habe sich der Deutschen in dieser Beziehung gegenüber eine gewisse Manie bemächtigt, die sich auch sogar Deutsch-Oesterreich mitgetheilt habe. Es sei dies nichts weiter als ein neues Mittel, die Polen zu entnationalisieren, und als solches werde die Maßregel auch von der Polnischen Bevölkerung aufgefahret. Den Ursprung der Maßregel führt Redner auf die Unfähigkeit der Beamten der beiden Provinzen zurück, die nicht verstanden hätten, sich die Sympathien der Bevölkerung zu erwerben; auch sei ein wohlwollendes Verhalten von Beamten, die zum großen Theil wegen ihrer Unfähigkeit nach der Provinz Posen strafversetzt worden seien, gar nicht zu erwarten. Und auf Verichte solcher Beamten berufe sich die Regierung, wenn es sich um Maßregeln gegen die Polen handele?

**Minister Dr. Friedenthal:** Daß ich meine Antwort nicht auf eine so weite Bahn stellen kann, wie es der Vorredner gethan, werden Sie verständlich finden. Es ist ganz unmöglich, bei jeder Gelegenheit die ganze Tragweite der von der Regierung vorgenommenen Maßregeln zu erörtern. Was zunächst die Behauptung des Herrn Interpellanten betrifft, daß auch noch in der letzten Zeit Umänderungen Polnischer Ortsnamen in Deutsche in unangemessener Weise erfolgt seien, so muß ich die Wichtigkeit solcher Behauptung betonen. Es ist eine solche Umänderung in den letzten Jahren verhältnißmäßig nur in geringer Zahl erfolgt. Soweit meine Kenntniß reicht, sind in den letzten zwei Jahren nur etwas über 200 Änderungen vorgenommen (Gelächter). Ihre Sachen finde ich eigenthümlich, Sie hätten dasselbe gegen den Interpellanten richten sollen, der behauptet hat, daß jedes Amtsblatt mehrere Hunderte solcher Änderungen enthält. Was die gegen die Beamten erhobenen Beschuldigungen anlangt, so werden Sie unmöglich erwarten, daß ich auf dieselben näher eingehe. So lange nicht die Beweise für solche Behauptungen vorliegen, so lange mir nicht nachgewiesen werden kann, daß der Regierungspräsident v. Wegner für das Verlangen Polnische Ortsnamen in Deutsche umzuwandeln, Steuerermäßigung in Aussicht gestellt hat, so lange behaupte ich, daß sind ungerechtfertigte Iniminationen und halte ich es für ein Uebel, Beamte in solcher Weise zu beschuldigen, ohne zugleich die gesetzlichen Vertreter derselben in die Lage zu setzen, sie gegen ungerechtfertigte Beschuldigungen in Schutz zu nehmen. Es ist das nicht der Gehörlichkeit entsprechend. Was den Standpunkt der Staatsregierung zu der vorliegenden Frage anlangt, so wird gegenwärtig davon ausgegangen, daß weitere Änderungen von Ortsnamen nur da eintreten sollen, wo der Polnisch klingende Name für die Deutsche Zunge zu schwierig ist, und zweitens, daß dieselben nur dann vorgenommen werden dürfen, wenn in den bezüglichen Ortlichen Deutsche Eingeseffene vorhanden sind. Ferner soll eine solche Änderung da unterbleiben, wo sich an den Ort geschichtliche Erinnerungen knüpfen. Endlich, und hierauf lege ich das Hauptgewicht, sind in der letzten Zeit Änderungen von Ortsnamen nur vorgenommen, wenn die Mehrheit der Gemeindevertretung derselben zugestimmt hat. Damit wird die Maßregel außerordentlich eingeschränkt, und kann ich versichern, daß in den drei Monaten meiner Vertretung nur ein einziger Fall durch meine Hände gegangen ist. Nach diesen Gesichtspunkten wird die Staatsregierung auch weiter verfahren. (Beifall.)

Auf den Antrag des Abg. Windthorst (Meppen) wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Wehr (König) erkennt an, daß in dem Regierungsbezirk Bromberg des Guten zu viel gethan, aber bestreitet müsse er, daß in Westpreußen in ähnlicher Weise vorgegangen sei. Was diese letztere Provinz anlangt, so sei nachweislich eine große Anzahl früherer Deutscher Ortsnamen im Laufe der Zeit polonisiert worden. Wenn die Gemeinde unter veränderten Verhältnissen jetzt die Wiederherstellung der Deutschen Namen fordere, so könne er das nur gerechtfertigt halten und werde man doch nicht erwarten, daß die Regierung einem solchen Antrage entgegenstehe solle.

Abg. Dr. v. Stabrowski widertpricht dem Vorredner. Die Namen in Westpreußen seien in alter Zeit Polnisch gewesen und erst später durch den Deutschen Orden (also seit der Mitte des 13. Jahrhunderts) in Deutsche umgewandelt worden. Daß dann nach dem Niedergang der Ordensherrschaft die Polen die Deutschen neben den Polnischen Namen befestigen ließen, sei nur ein Beweis für die Toleranz der

Polen, welche der Deutsche Chauvinismus allerdings nicht lenne. Die Regierung habe die Pflicht, ihren Polnischen Unterthanen vor den Ausbrüchen dieses Chauvinismus zu schützen, und das geschehe auch durch die Pietät vor den historischen Erinnerungen, welche sich an die guten Polnischen Namen knüpfen.

Abg. v. Willamowik-Möllendorf erklärt diese Polnischen Beschwerden für ungerechtfertigt. Insbesondere seien die fortwährenden Seitenhiebe auf die Deutschen Beamten in der Provinz Posen in keiner Weise zu billigen. Im Interesse des friedlichen Nebeneinanderwohnens des Deutschen und Polnischen Elements sollten die Polnischen Abgeordneten doch endlich ihre bisherige Politik aufgeben. Aus seinen eigenen Erfahrungen als Beamter führt Redner weiter aus, daß nach einem in der Provinz Posen herrschenden Gewohnheitsrecht bei der Umwandlung der Ortsnamen die Praxis befolgt werde, daß eine solche Umwandlung zur Feststellung einer bestimmten Schreibweise erfolge, dann aber auf Beschluß der betreffenden Gemeindebehörden. Auf diese Weise seien die in Rede stehenden Namensänderungen erfolgt. Redner bemerkt schließlich, Posen und Westpreußen sei jetzt nicht mehr ausschließlich Polnisches Land, sondern eine Provinz mit gemischter Bevölkerung, in welcher die Deutschen nicht als Eindringlinge zu betrachten seien.

Abg. Kantat: Ich stimme dem Wunsche des Vorredners bei, daß die Gegenätze in der Provinz Posen nicht geschärft werden möchten, aber seine Ausführungen stimmen mit diesem Wunsche nicht überein. Will Herr v. Willamowik etwa behaupten, daß unsere Beschwerden über Maßregelung und ungerechte Behandlung der Polen unbegründet sind? Wir erkennen die Geschichte der letzten Jahre vollständig an und unterwerfen uns der Germanisierung, wo sie sich auf dem Wege der Cultur vollzieht; aber wir verlangen gleiche und gerechte Behandlung und Ausführung der Gesetze. Redner bestreitet, daß die Ausführung der Gesetze im vorliegenden Falle in legaler und gerechter Weise stattgefunden habe. So habe man den alten Polnischen Ortsnamen Chodziesen, der gar nicht schwer auszusprechen sei, in den Deutschen Namen Kolmar mit dem Zusatz „in Posen“ verwandelt. Die Interpellation sei eingebracht, weil die Polen von dem neuen, vorläufig interimistischen Minister des Innern eine mildere und gerechtere Festsetzung erwarteten, als von dem Grafen Eulenburg. Selbst in der Deutschen Bevölkerung der Provinz Posen habe diese hausenweise Umänderung Polnischer Ortsnamen Mißbilligung erfahren. Redner wendet sich ferner gegen die Ausführungen des Abg. Wehr, daß in Westpreußen nur die früheren Deutschen Namen wieder hergestellt worden seien. Wenn der Minister aber erkläre, daß bei der milden Praxis der letzten drei Jahre über 200 Polnische Ortsnamen umgewandelt worden seien, dann könne man sich ja denken, wie vorher gewirksamkeit worden. Er verlange nur, daß von Seiten der Centralregierung den Beamten eine billigere Auffassung über die Ausführung der Gesetze beigebracht werde, und das sei doch ein billiges Verlangen.

Die Discussion wird geschlossen.

Abg. Hundt v. Hafften erklärt persönlich, daß er die Interpellation unterstützt, sich heute aber gegen dieselbe zum Wort gemeldet habe, weil ihm ein Polnischer College gesagt, daß er auf diese Weise eher zum Worte kommen werde. (Große Heiterkeit.) Er hält seinerseits diese Art von Germanisierung dem Deutschen Interesse nicht für entsprechend, das habe er sich für verpflichtet gehalten, hier vor dem Hause zu erklären.

Damit ist der Gegenstand erledigt.

II. Zweite Berathung des Gesekentwurfs, betreffend die Vertheiligung des Staats an dem Unternehmen einer Eisenbahn von Kiel über Eckernförde nach Flensburg nach den Beschlüssen der Budgetcommission.

Die letztere schlägt vor, den Gesekentwurf in nachstehender Fassung zu genehmigen: § 1. Der Staat theilt sich an dem Unternehmen einer von Kiel über Eckernförde nach Flensburg führenden Eisenbahn durch Uebernahme von 698,000 Mk. der zu dem Zweck der Ausführung dieses Unternehmens auszugebenden Actien und zwar 348,500 Mk. Stamm-Actien und 349,500 Mk. Stamm-Prioritäts-Actien.

§ 2 unverändert.

§ 3. Zur Umschreibung des Actien-Capitals des Staates von 698,000 Mk. auf den Inhaber, zur Veräußerung der Actien sowie zur Veräußerung der Bahn und zur Justonirung mit anderen Gesellschaften ist die Genehmigung beider Häuser des Landtags erforderlich. Alle dieser Vorchrift entgegen einseitig getroffenen Verfügungen sind rechtsungültig.

§ 4 unverändert.

Nachdem Referent Abg. Nicker die Commissionsbeschlüsse zu Annahme empfohlen, erklärt Handelsminister Dr. Achenbach, daß er seinerseits das Eisenbahn-Comitee veranlassen werde, eine Änderung des Statuts nach den Beschlüssen der Commission vorzunehmen.

Der Gesekentwurf wird hierauf in der vorgeschlagenen veränderten Fassung genehmigt.

III. Zweite Berathung des Gesekentwurfs, betreffend die Ausdehnung des Unternehmens der West-Holsteinischen von Neumünster über Heide und Lönning führenden Eisenbahn auf die Vertheiligung an dem Unternehmen einer von Heide nach Wesselburen führenden Zweigbahn und die Uebernahme des Betriebes derselben durch die Westholsteinische Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Gesekentwurf wird ohne Debatte unverändert genehmigt.

IV. Zweite Berathung des Entwurfs eines Chaussee-Polizeigesetzes auf Grund der Beschlüsse der XI. Commission.

§ 1 lautet: „Chausseen im Sinne des Gesetzes sind: 1) diejenigen Straßen, welche von dem Provinzialauschuß in das zu führende Chaussee-Verzeichniß aufgenommen worden sind; 2) in denjenigen Landesstellen, in welchen ein Provinzial-Auschuß nicht vorhanden ist, diejenigen Straßen, auf welche dies Gesetz von dem Oberpräsidenten, in den Hohenzollern'schen Landen von dem Regierungs-Präsidenten für anwendbar erklärt ist.“

Abg. Bernhard beantragt die Zurückverweisung der Vorlage an die Commission zur schriftlichen Berichterstattung. Derselbe begründet seinen Antrag mit der großen Zahl äußerst controvertirter Fragen, die im Hause ohne einen schriftlichen Bericht gar nicht zu erledigen seien. Er wolle das Schicksal des Gesetzes nicht in Frage stellen und deshalb empfehle er die Annahme seines Antrages.

Abg. Nicker erklärt sich im wesentlichen für die Annahme des § 1 nach den Beschlüssen der Commission; er wünscht, denselben jedoch dahin zu modificiren, daß dasjenige, was der § 1 der Regierungsvorlage enthält, in die Commissions-Beschlüsse hineinzunehmen wäre. Nach den letzteren könnte der Provinzialauschuß jede beliebige Straße in das Chaussee-Verzeichniß aufnehmen. (Nach § 1 der Regierungsvorlage sollen Chausseen im Sinne dieses Gesetzes sein: die Chausseen im Geltungsbereiche der Wegeordnung, die Chausseen und Landstraßen in der Provinz Hannover, die vormaligen Staatsstraßen, die Provinzial-, Districts- und chausseierten Verbindungsstraßen, sowie die Landwege in der Provinz Hessen-Nassau, die Landstraßen in den Hohenzollern'schen Landen, sowie die Landstraßen im Kreise Herzogthum Sauenburg.)

Abg. v. Köller erklärt sich ebenfalls mit dem § 1 der Commissions-Beschlüsse einverstanden. Ein von ihm gestelltes Amendement habe nur den Zweck, den § 1 mit dem Princip des § 37 der Wegeordnung in Einklang zu bringen.

Die Abgg. Donalies und Bromm plaidiren für Zurückverweisung der Vorlage an die Commission, halten aber eine zuvorige Durchberathung des Gesetzes bis zum § 4 für notwendig, um der Commission für die weitere Verhandlung die nöthige Directive zu geben.

Der Rath Schulze ist mit der Zurückverweisung der Vorlage an die Commission gleichfalls einverstanden, da die Regierung von einer nochmaligen Berathung die Annahme ihrer Vorschläge wohl erwarten dürfe.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst: Die heutige Discussion zeige, in welchem angenehmen Wirrwarr das Haus sich bezüglich dieses Gesetzes bereits befinde. (Sehr richtig!) Es hätte gewünscht, daß man darauf verzichtet hätte, ein einheitliches Gesetz für die ganze Monarchie herzustellen. Es wäre ausreichend gewesen, ein Gesetz zu erlassen, das die nöthigen Normativbestimmungen enthalten hätte, und dessen nähere Ausführung den Provinzialvertretungen zu überlassen. Es wäre dann ein besseres Gesetz zu Stande gekommen, als jetzt in Aussicht stehe, ein Gesetz, welches für alle Provinzen passe. (Sehr richtig!) Redner hebt sodann die einzelnen Mängel dieses Gesetzes besonders hervor und schließt sich dem Antrage Bernhard auf Verweisung der Vorlage mit sämtlichen Anträgen an die Commission an.

Abg. v. Rauchhaupt hält ohne die Wegeordnung ein solches Gesetz für unmöglich.

Nachdem sodann noch Abg. v. Sauten (Larputchen) sich für den Antrag Donalies ausgesprochen, wird die Discussion über den § 1 geschlossen.

Referent Abg. Frhr. v. d. Goltz tritt dem Antrage Bernhard entgegen, von dessen Annahme er sich keinen Erfolg verspreche.

Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Bromm und v. Schorlemer-Alst; dann wird der Antrag Bernhard mit großer Majorität angenommen, womit die Berathung beendet ist.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 23. b. Mts., Vormittags 10 Uhr

Tagesordnung: Antrag Henze bezüglich der Steuerermäßigung für zu gewerblichen Zwecken verwandten Spiritus. Antrag Anebel auf Aufnahme einer Gehörfähigkeitsordnung. Dritter Bericht der Unterrichtscommission über die Petition des Grafen Droste v. Bischering bezüglich des katholischen Religionsunterrichts in den Volksschulen.

## Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Belsen hatte über dem eine so beispiellos tiefe Erschütterung ausprechenden Blick Karlstein's fast seine rubige Entschlossenheit verloren — er fühlte etwas wie Mitleid mit dem Manne, der vor ihm stand, und den seine Worte so völlig außer Fassung gebracht zu haben schienen.

Karlstein wandte sich nach einer Pause, er streckte die Hand aus, um sie gegen die Wand des Pavillons, vor dem man stand, zu stützen, und senkte den Kopf, als ob er mit den starren Blicken auf dem Boden die Antwort suche.

„Lassen Sie sich von der Thatsache meiner Entdeckung Ihres Verhältnisses nicht so überwältigen, Karlstein,“ sagte Belsen nach einer längeren Pause. „Ich denke, das Schlimme liegt in der Sache, in Ihrem Verhältnisse selbst, und das haben Sie längst Zeit gehabt einzusehen und sich klar zu machen — wenn Sie jetzt hören, daß ich es entdeckte, so ist dadurch nichts verschlimmert, denn ich komme ja als Ihr Freund, als ein Freund, der vor Verlangen brennt, Sie daraus zu retten, zu Ihnen.“

Karlstein warf den Kopf in die Höhe; in den Augen die er auf Belsen warf, loderte etwas wie Zorn, in seinen Worten zitterte Zorn — ein Zorn, der doch Belsen etwas Forcirtes und Gemachtetes zu haben schien, als er mit erzwungenem Hohnlachen ausrief:

„Als ein Freund! In der That, als ein Freund! Schöne Freundschaft das, die damit beginnt, dem Unschuldigen die schmachvollste, böseste Auslegung unterzuschreiben! Was berechtigt Sie anzunehmen, daß ich, indem ich ein armes verlassenes Geschöpf, das sich an meine Hilfe wendet, unterbringe und für es Sorge, etwas Schlechtes thue, etwas, das im Grunde irgend das Licht der Welt zu scheuen hätte?“

„Was mich dazu berechtigt? Nun, mein Gott, ich meine doch, diese Heimlichkeit, dieses Verstecken vor der Welt, und auch der offenbare Druck, der, wie Marie mir sagt, auf Ihrer Seele liegt.“

„Nun, zum Henter,“ fiel Karlstein ihm in's Wort, „ich meine, es ist natürlich genug, daß er auf mir liegt, der Druck, und auf Ihnen würde er ebenfalls liegen, wenn Sie an ein Weib gekettet wären, das mit ihrem bösen gemeinen Mißtrauen Ihnen das Leben verbitterte und Sie zwänge, Ihre unschuldigen Schritte so in Nacht und Nebel zu hüllen!“

Karlstein sagte dies mit einem so wirklich ungeheuerlichen Zorn, einer Bitterkeit, daß Belsen einen tiefen Blick in Karlstein's Seele werfen konnte und gewahrte, wie sehr er unter dem Charakter und Wesen seiner Frau litt.

Karlstein begann, wie um sich zu fassen, wieder langsam den Pfad zurückzuwandeln. Belsen blickte ihm, nun seinerseits ebenfalls ein wenig außer Fassung gebracht, nach — bis Karlstein ihn zu sich heranzuwinkte und langsam mit ihm weiter schreitend von Neuem begann.

„Ich will Ihnen sagen, was Sie wissen müssen,“ sagte er. „Das fremde Mädchen, welches Sie in Holtbach gesehen haben, heißt Henriette Ricou. Während meines Aufenthalts in Bordeaux war ich mit ihrem Bruder, einem Ingenieur, bekannt und befreundet geworden und sah auch sie zuweilen. Beide Geschwister hatten nur sich, sie standen ganz allein im Leben und waren arm. Als der Krieg ausbrach und ich Frankreich verlassen mußte, hörte meine Verbindung wie mit allen meinen dortigen Bekannten auch mit den Ricou's auf. Ich hörte und sah nichts mehr von ihnen — bis vor ganz kurzer Zeit ich einen Brief von Henriette Ricou erhalte, der mir sagt, daß sie sich in der schrecklichsten Lage von der Welt befinde. Seit zwei Jahren ist ihr Bruder todt, seit anderthalb Jahren ist sie Gouvernante bei der Englischen Familie am Rhein, die, schon länger in zerrütteten Verhältnissen, plötzlich den Rest ihres Vermögens verloren und sie sofort entlassen hat, auch nicht im Stande ist, ihr ihr rückständiges Gehalt auszuzahlen. In dieser Lage wendet sie sich an mich. Sie hat kein Geld zur Heimreise und hat ja auch kein Heim mehr; ich bin ihr jedenfalls der nächste Helfer, wenn sie überhaupt Helfer findet. Kann ich sie in dieser Noth verlassen? Nein; aber ebenso wenig kann ich sie hier offen unter meinem Schutz, bei einer Familie, hier in der Stadt etwa, unterbringen — meiner Frau willen! Sie würde mit ihrer Eiferucht mich zu Tode peinigen und selbst den Tod davon haben. Ich habe das Auskunftsmittel ergriffen, sie in Holtbach unterzubringen — ich sehe dies Auskunftsmittel war ein unglückliches, denn sie ist da entdeckt — und jetzt, jetzt bleibt kein anders, als sie von da zu entfernen, bevor es irgend bekannt wird, daß ich ihr Beschützer bin!“

Belsen hatte diese Aufklärung gespannt angehört; sie genigte nicht ganz; die Gruppe welche er im Sichelzimmer zu Holtbach belauscht hatte, sprach zu deutlich von anderen Beziehungen Karlstein's zu der schönen Fremden; aber Belsen fühlte auch, daß ein weiteres Eindringen in die Sache von seiner Seite schwerlich zu einem Ziele führe, daß er am besten thue, sich befriedigt zu stellen und nur den Folgen vorzubeugen, die die Sache für Frau Karlstein, wenn sie davon erfähre, und für ihn selber, wenn Plattner nicht diskret war, haben konnte.

„Sie wollen das Mädchen von Holtbach entfernen,“ sagte er deshalb; vielleicht ist der Ausweg der beste; aber welchen Weg haben wir, Plattner mit seiner unglücklichen Auslegung meiner Beziehung zur Sache unschädlich zu machen? Sie begreifen, wie wenig gleichgiltig sie mir sein kann, einem jungen, auf die Gunst und Achtung der Menschen angewiesenen Arzt, und daß ich einem Geschwäg darüber gründlich die Wurzel abschneiden muß.“

„Weshalb ein solches Geschwäg so fürchten?“ warf Karlstein ein. „Solche Verleumdungen sinken ja bald wieder in ihr nichts zusammen. Marie ist, sagen Sie, Ihre Braut, und also wird sie Ihnen glauben, nicht dem, was Herr Plattner und Fräulein Klotilde schwägen; und die Welt, wenn sie erfährt, daß Sie mit Marie verlobt sind, wird keinen Augenblick für möglich halten,

daß Sie daneben in einem kleinen Waldschloß eine Geliebte verborgen halten! Das wäre denn doch zu grenzenlos dumm für einen Mann, der mit der reichen und schönen Marie Frankenberg verlobt ist!“

„Wohl wahr,“ versetzte Belsen, „aber wann erfährt die Welt, daß ich es bin? Marie wird sich nicht dazu bekennen, bevor sie die Einwilligung ihrer Schwester hat, und wie sie den Widerstand derselben besiegen will — das sehe ich in der That noch nicht ab. Dieser Widerstand ist so heftiger, leidenschaftlicher Art.“

Karlstein blieb stehen und verschlang die Arme auf der Brust.

„Lassen Sie das meine Sorge sein, Belsen,“ sagte er. „Ich gebe meiner Frau in Allem möglichen Vernünftigen und Unvernünftigen nach, oder schweige dazu, weil sie eben leidend ist. Wenn ihre Unvernunft aber so weit geht, sich dem Glücke ihrer Schwester zu widersetzen, so werde ich ihr doch den Herrn zeigen. Gebulden Sie sich, bis ich den Augenblick mit ihr zu reden finde — dann aber auch werde ich in einer Weise mit ihr reden, daß Sie mit dem Erfolg zufrieden sein sollen. Von dieser Seite haben Sie nichts zu fürchten. Also abgemacht. Sie lassen den Plattner mit seinem Argwohn wider Sie seines Weges gehen, lassen ihn laufen, ohne sich um sein Geschwäg zu kümmern, ohne ihn durch weiteren Widerspruch zu Nachforschungen und Spionagen zu reizen. Denn wenn Sie ihn überzeugen, daß sein Verdacht wider Sie ungerecht ist, so wird er ohne allen Zweifel weitere Spürereien anstellen, und, weiß Gott wie bald, die Wahrheit entdecken, die ich so zu fürchten habe! Dafür, für solche Selbstverleugung von Ihnen, für solch' einen Bruderdienst verspreche ich Ihnen, daß Ihnen für Ihre Verbindung mit Marie aus dem Widerspruch meiner Frau kein Hinderniß erwächst! Die Hand darauf!“

Die Bedingungen des Bündnisses, das Karlstein in dieser Weise anbot, waren für Belsen's Leidenschaft zu günstig, als daß er nicht darauf eingegangen wäre. Er hatte wohl ein wenig das Gefühl, daß er, der ausgezogen, um über Karlstein zu siegen, jetzt durchaus nicht als Sieger dessen Bedingungen annahm. Aber er nahm die angebotene Hand, und indem er die seine darein legte, sagte er:

„Und Sie entfernen das Mädchen von Holtbach?“ „Daran werde ich sofort denken,“ versetzte Karlstein, schüttelte Belsen warm die erfaßte Hand und wandte sich rasch ab. Froh, dieser Unterredung ein Ende machen zu können, eilte er in sein Arbeitskabinett zurück und schloß die Fenstertüre hinter sich zu.

Belsen sah ihm betroffen nach. Er hätte doch nun noch so Manches mit Karlstein zu besprechen gewünscht, über seine und Mariens Zukunft, über seine bisherigen Verhältnisse, seine Lage in der Gegenwart, seine Aussichten; über das Alles mußte er doch dem künftigen Schwager Aufschlüsse geben. Aber Karlstein schien merkwürdig unter der Herrschaft eines einzigen Gedankens, eines einzigen Verhältnisses zu stehen, das ihn für alles Andere stumpf und theilnahmlös machte. Eines immer noch so räthselhaften Verhältnisses, trotz Allem, was Belsen vorher darüber mitgeteilt worden war!

Und so wandte sich dieser denn zum Gehen und verließ durch das Gitterthor und über den Hof schreitend den Bereich des Hauses, in welchem er heute ein so großes Glück gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

### Provinzielles.

**Aus der Provinz, 24 Januar.** Ueber die Vertheilung der königlichen Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare des Preussischen Staates auf die einzelnen Provinzen und Regierungsbezirke entnehmen wir einer Uebersicht im „Central-Blatt für die Preussische Unterrichts-Verwaltung“ folgende auf die Provinz Preußen bezügliche Angaben: Auf die Provinz Preußen kommen 9 evangelische und 4 katholische Lehrer-Seminare. Davon entfallen auf den Regierungsbezirk Königsberg 1 katholisches Seminar, nämlich zu Braunsberg, und 4 evangelische: zu Preuß Eylau, Friedrichshoff, Osterode und Waldau. In dem Regierungsbezirk Gumbinnen existiren 2 evangelische Seminare, zu Angerburg und Karalene; ebenso viele Seminare besitzt der Regierungsbezirk Danzig, nämlich das katholische zu Perent und das evangelische in Marienburg, während der Regierungsbezirk Marienwerder deren 4 aufzuweisen hat, und zwar 2 katholische Seminare zu Graudenz und zu Tuchel und zwei evangelische zu Preuß. Friedland und Pöbau.

—1. **Insterburg, 23. Januar.** Unser neu gegründeter Handwerkerverein beabsichtigt in Kürze seinen ersten Frauenabend zu veranstalten und hat hierzu Einladungen ergehen lassen, die auch an Nichthandwerker gelangt sind. Nach den Ausstellungen eines Vorstandsmitgliedes dürfen nur Handwerker dem Verein angehören, dagegen müssen Juden, Kaufleute und Berichterstatter demselben fern bleiben — Doch sagt man, daß Personen, die in dem Verein einige Vorträge gehalten haben, späterhin zu Ehrenmitgliedern ernannt werden können. Ob diese Aeußerungen auf absoluter Wahrheit beruhen, können wir nicht verbürgen, doch sind sie allgemein Stadigeläch und bislang nicht widerlegt worden. Die Zwecke, die der Verein verfolgt, sind gewiß anerkanntenswerth und werden auch von keiner Seite beanstandet, doch vermißt man allgemein, daß Elemente im Vorstande sind, die die Seite des Vergnügens gar zu sehr hervorheben werden. Im Uebrigen wünschen wir dem Verein das Beste und auch, daß er im Stande ist, alle gegen seine Lebensfähigkeit sprechenden Gerüchte durch entgegengekehrtes Verhalten zu widerlegen.

**Gumbinnen, 22. Januar.** Am Sonntag hat hier in der Actien-Brauerei, eine größere Schlägerei zwischen Militär- und Civilpersonen stattgefunden, bei welcher von beiden Seiten gefährliche Waffen angewendet worden. Ein Soldat ist dabei durch Schläge mit einer eisernen Dunggabel tödtlich verwundet worden.

**Königsberg, 22. Januar.** Ein Gannerstück, welches hier passirt sein soll, wird einem auswärtigen Blatt, wie folgt erzählt: Das Mädchen eines hiesigen Pastors ging nach Wasser und ließ die sonst ängstlich zugehaltene Haus Thür offen. Dies bemerkte ein in der Nähe stehender Strolch und machte sich die günstige Gelegenheit sofort zu Nuße, indem er in die Küche trat, dort eiligt die Betten aus der Schlafkammer zusammenpackte und sich gerade aus dem Staube machen wollte, als der Herr Pastor, durch das scharfe Aufstreuen aufmerksam gemacht, in der Thür erschien, um sich nach der Ursache des ungewöhnlichen Geräusches zu erkundigen. Der Langfinger stutzte, sagte sich aber schnell und sagte mit stammenswerther Frechheit: „Ich sollte wohl hier viele Betten für den Studenten abgeben?“ Höchst verstimmt über die unliebliche Störung antwortete ihm der Pastor sehr gereizt: „Nein, hier ist garnichts abzugeben, mache Er nur, daß er fortkomme, aber schnell!“ und damit beförderte er den vermeintlichen Gepäckträger mit sanftem Nachdruck auf die Straße. Erst Abends, als das Mädchen unter festigem Weinen dem Pastor klagte, daß die strenge Frau Pastor ihr nun auch gar die Betten fortgenommen, und sie auf blanker Diele schlafen solle, erst da klärte sich der Irrthum zur gewiß nichts weniger als freudigen Ueberraschung der Theilhaftigen auf.

**Danzig, 23. Januar.** Aus dem Danziger Landkreise schreibt man der „Danz. Ztg.“: „Der evangelische Pfarrer und Local-Schulinspector Dr. \* zu \*, Kreis Danzig, übergab kürzlich einem unter seiner Inspection stehenden Lehrer nachstehendes, von ihm selbst verfaßtes Recept nebst zugefügter Verordnung, um dasselbe an seiner Frau, welche an Fallstich leidet, in Anwendung zu bringen: Recept. Pflanzens-Wurzel 6 Loth, Pflanzens-Kerne 4 Loth, Muskatens-Nuß 1 Loth, rothe präparirte Korallen 2 Loth, Menschen-Hirnschale ohne Feuer gebrannt 1 Loth, ohne Feuer gebrannte Hirschkorn 1 1/2 Loth, rein pulverisirter Pflanzensloth 1 1/2 Loth, präparirte Glendtsklaue 1 1/2 Loth, Eichen-Nußpel 2 Loth fein gestoßen, durch einen Haarfieb geschlagen, nochmals pulverisirt und trocken zum Gebrauch aufgehoben. Die Dosis sind 24 Pulver. Von den kostbaren Pulvern werden kleine Pulver, 24 zu einer Partie, auf einer Goldwaage abgemogen und zwar für Erwachsene von 20 Jahren und darüber 1/2 Pulver 1/2 Scrupel oder 10 Grann, Kinder bis zum 6. Jahre 4 Grann, Kinder bis zum 12. Jahre 6 Grann, vom 10. bis 12. bis 20. Jahre 8 Grann; früh Morgens und spät Abends ein solches Pulver nach Vorchrift. Die Pulver verwahrt man sehr trocken, am besten in einer blechernen Büchse. Verordnung. Den Tag vor dem vollen Monde wird eine gelinde Abführung genommen und den Tag nach dem vollen Monde fängt man den Gebrauch der Pulver an. Es wird Morgens und Abends eines in einem Löffel voll Maiblumenwasser eingenommen. Während und längere Zeit nach der 12tägigen Kur darf weder Milchspeise noch Schweinefleisch gegessen werden; ebenso muß der Patient lange Zeit starke Getränke meiden, sich vor jeder frohen oder betrübten Gemüthsbewegung hüten und ein mäßiges und keusches Leben führen.“ Hierzu bemerkt das obengenannte Blatt: Wir halten es einstweilen für schwer glaublich, daß ein Pfarrer und Schulinspector sich zur Verbreitung eines so heftigen abergläubischen Focusspocus und noch dazu unter dem seiner Inspection unterstellten Lehrern hergeben soll. Daher haben wir den uns angegebenen Namen und Wohnort des genialen Menschenhirnschalens- und Pflanzensloth-Doctors bis auf Weiteres verschwiegen. Sollte sich aber diese auf Dummheit begründete Medicinalpflanzerei bestätigen, so würde damit der Beweis geliefert sein, daß sowohl das Geseß über die „Vorbildung der Geistlichen“ wie das über die „Schulaufsicht“ auch in Beziehung auf die evangelischen Kirchen ein dringendes Bedürfniß gewesen ist.

**A. Elbing, 23. Januar.** Leider ist die vorjährige Ernte auf der Elbinger Höhe eine recht miserable zu nennen gewesen. Nach einer Ertragschabelle, welche vom landwirthschaftlichen Verein aufgestellt wurde, hat der Morgen ergeben: Weizen 6 Schffl., Roggen 3 Schffl., Gerste 7 Schffl., Hafer 8 Schffl., Erbsen 4 Schffl. Eine höchst dankbare Kartoffelsorte wird von den Besitzern hier vielfach eingeführt, die auf leichterem, mageren Boden große Quantitäten Knollen liefert. Es wurden in einem Falle von 9 Schffl. Ausfaat 198 Schffl. gute Kartoffeln geerntet. — Das rapide eingetretene Uebervetter mit anhaltendem Regen ruft allenthalben Verordnungen für den Eisgang hervor. Es hat sich auf den Eisdecken der Flüsse viel Aufwasser angeammelt, an den Mündungen derselben finden sich bereits offene Stellen. Die Ausflüßten sind um so trüber, da es sich nicht annehmen läßt, daß wir schon jetzt offenes Wasser behalten sollten, im Gegentheil mit Recht gefürchtet werden muß, gar noch einen zweiten Eisgang erleben zu müssen. — In der letzten Sitzung unseres Gewerbevereins wurden die Herren Oberpräsident v. Horn, Regierungsrath v. Marcinowski und Director Albrecht aus Königsberg zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt.

**Marienwerder, 22. Januar.** Das hiesige Appellationsgericht hat nunmehr dieser Tage vom Staatsanwalt zu Elbing die Begründung der Apellation erhalten, welche derselbe gegen das freisprechende Erkenntniß im Prozeß wider die Gründer der Westpreussischen Eisenhütte bezüglich zweier Angeklagten eingelegt hat. Ein Termin zur mündlichen Verhandlung ist noch nicht festgesetzt worden. (D. Z.)